Glockentöne

oder

christliche Lieder

von

Friedrich Springmann.

Osnabrück,
zu haben beim Verfasser.
1841.

8 A 123

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-550345809-14/fragment/page=0002

Glockentöne

oder

christliche Lieder

von

Friedrich Springmann.

Osnabrück,
zu haben beim Verfasser.
1841.

Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Halle

Gedruckt in der Kißling'schen Buchdruckerei.

Dem Versöhner.

Was soll ich dir, du Leben aller Leben,
Zum Unterpfand von meiner Liebe geben?
Ich habe nichts, als dieses arme Herz;
Doch wunderbar, die Herzen willst du haben;
Sie sind dir werth vor allen andern Gaben,
Mit Blut erkauft und namenlosem Schmerz.

Der Wiederklang von diesen Glockentönen
Ist, lieber Herr! dein Leiden und Versöhnen.
Was du dereinst auf Golgatha vollbracht,
Das giebt dem Geist die rechten Glaubensschwingen,
Hinauf, hinauf sich in das Reich zu singen,
Zu deinem Thron der Majestät und Pracht.

Immanuel! daß Groß und Klein dich ehren,
Und Glaube, Liebe, Hoffnung sich vermehren,
Von Land zu Land, zu deines Namens Ruhm,
Laß nimmermehr den Lobgesang verhallen,
Und schirme du aus deinen lichten Hallen
Dein Israel, dein Volk und Eigenthum.

Adventslied.

Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.

Kommt, Erdentöchter, Erdensöhne,
Erfahrt und schmeckt, was Freude heißt;
Bringt Festgesänge, Lobgetöne,
Ihm, den das Heer der Himmel preist.
Es ist Advent — dies Wort heißt: kommen,
Und wahrlich! unser Heil ist nah',
Bald steht, was Gott sich vorgenommen,
Enthüllt vor unserm Auge da.

Ach, wer beschreibt uns das Erbarmen,
Was den Verstand weit übersteigt,
Daß Gott vor den gefall'nen Armen
Sein königliches Scepter neigt!
Nein, diese Huld und diese Liebe
Umfaßt kein Wort und kein Gedicht;
Denn solche wundervolle Triebe
Begreift auch selbst der Seraph nicht.

O, welche Ahnung, welch Entzücken:
Der Herr erscheint in Fleisch und Blut!
Er sieht uns an mit Gnadenblicken,
Und macht den Schaden wieder gut.
Also hat Gott die Welt geliebet,
Daß er herab von seinem Thron
Dem Sündenvolk, das ihn betrübet,
Zum Retter schickt den ein'gen Sohn.

Die festen Bande sind zerrissen,
Worin die Welt gefangen lag,
Geheilt, beruhigt die Gewissen,
Die lange Nacht entweicht dem Tag.
Schon steigt empor die Morgenröthe,
Vergoldend des Gebirges Saum,
Man hört im Geist die Hirtenflöte,
Gottlob! es ist kein eit'ler Traum.

Schon wird am hohen Firmamente
Der Stern aus Jacob offenbar,
Wovon im alten Testamente
Prophetisch schon die Rede war.
Triumph! er kommt, der Weibessamen,
Der Väter Trost und Zuversicht,
Der Christen Hoffnung, Ja und Amen,
Des Glaubens Kraft und helles Licht.

Dir sind geöffnet uns're Pforten,
Zieh, König, ein in unser Herz.
Komm! wir vertrauen deinen Worten
In Lust und Leid, in Noth und Schmerz.
Glück auf! nun allen Sündenknechten,
Erlösung von dem Joch ist da,
Der Heiland macht sie zu Gerechten,
Halleluja! Halleluja!

Mit dir, o Jesu, Trost der Heiden,
Erscheint ein neues Kirchenjahr,
Gieb Segen zu den hohen Freuden,
Die Geist und Herz jetzt nimmt gewahr,
Damit dir hier schon auf der Erde
Nach deinem Wort und Gnadenrecht
Zu Lob und Dank geboren werde
Ein hohespriesterlich Geschlecht.

Weihnachtslied.

Mel. Lobe den Herrn, den mächt'gen König der Ehren.

Jauchzet in Osten und Westen, in Süden und Norden,
Gott ist im Fleisch euch Bruder und Heiland geworden,
Lobet den Herrn!
Schauet den leuchtenden Stern,
Führet nach Bethlehems Auen.

Freuet euch, Menschen, heut' ist der Messias gekommen,
In eurer Mitte hat er seine Wohnung genommen,
Um von der Noth,
Sünde und ewigem Tod
Rettend euch selig zu machen.

Dort in der Krippe hat sich das Geheimniß enthüllet,
Was nun den Erdkreis mit Wonne und Jubel erfüllet.
Heilige Nacht!
Sie hat euch wieder gebracht,
Was ihr durch Adam verloren.

Nahet mit Ehrfurcht zu diesem entzückenden Bilde,
Schauet das Kindlein in lieblichster, freundlichster Milde,
Opfert ihm Dank,
Singet mit fröhlichem Klang:
Ehre sei Gott in der Höhe!

Hier ist kein Feuer, wie vormals auf Sinais Höhen,
Alles verzehrend, nein, hier ist Erbarmen zu sehen;
Fürchtet euch nicht,
Euch ist ein glänzendes Licht
Tief in der Nacht aufgegangen.

Euch ist die Liebe des himmlischen Vaters und Freundes
Wirklich erschienen in ihm, dem Besieger des Feindes;
Er wird für euch
Und für sein herrliches Reich
Glorreich im Kampfe bestehen.

Ja, diesem Starken wird Alles in Allem gelingen,
Ruhe und Frieden auf Erden zu Stande zu bringen,
Darum frohlockt,
Ihm, der so freundlich euch lockt,
Selig in Hoffnung entgegen.

Das ist das Wunder der anbetungswürdigsten Gnade,
Ganz unverkennbar scheint nun auf die dunkelsten Pfade
Lichtheller Glanz;
Dort wird ein ewiger Kranz
Einst die Erlöseten zieren.

Fallt auf die Kniee, lobsinget und danket und preiset
Ihn, den Gesalbten, der euer Immanuel heißet,
Er ist nicht fern;
Laßt dem allmächtigen Herrn
Laut ein Te Deum erschallen!

Neujahrslied.

Mel. Ermunt're dich, mein schwacher Geist.

Schon wieder ist ein Jahr dahin
Mit allen seinen Leiden;
Doch hatten wir auch viel Gewinn
Von unverhofften Freuden;
Du, treuer Gott, warst allezeit
Voll Langmuth und Barmherzigkeit,
Das haben wir erfahren
Bereits seit vielen Jahren.

Herr! du hast Alles wohlgemacht,
Vom Anfang bis zum Ende,
Und uns behütet Tag und Nacht
Allmächtig und behende,
Du öffnetest die milde Hand,
Daß Jeder seine Nahrung fand,
Und hast — sei hochgepriesen! —
Viel Gutes uns erwiesen.

Doch allermeist gedenken wir
An jene Gnadenspuren,
Die wir zu unsers Geistes Zier
Vom Heiligthum erfuhren.

Vergieb, daß wir nicht treu genug,
Und leider selten fromm und klug
Sie zu benutzen strebten,
Nicht, wie wir sollten, lebten.

Es ist und bleibt doch ewig wahr:
Vor dir ist Freud' die Fülle,
Das sah'n wir im vergang'nen Jahr
Auch wieder in der Stille.
War oft der Weg auch hart und schwer,
In deiner Kraft ging's stets einher,
Gerühmt sei deine Tugend!
Du führst uns wie die Jugend.

Gelobet sei bis in den Tod
Der Reichthum deiner Güte.
Wir lieben dich, Herr Zebaoth,
Mit kindlichem Gemüthe,
Und wollen nun im neuen Jahr
Gehorsam sein dir immerdar,
Ja, deinen heil'gen Willen
Verehren und erfüllen.

Im Glauben gehn wir frisch daran,
Nicht achtend Feindes Tücke,
Der schmale Weg, die Kreuzesbahn,
Führt doch zu Ruhm und Glücke.

Die Liebe reicht uns das Panier,
Darunter kämpfen, siegen wir,
So muß und wird's gelingen,
Fein Alles zu vollbringen.

Wir bauen nicht auf eig'ne Kraft,
O nein, das wär' vergebens;
Was uns allein den Sieg verschafft,
Das bist du, Herr des Lebens!
Sprich nur ein Wort von deinem Thron,
So wird die Kreuzesfahne schon,
Die wir in Händen halten,
Sich im Triumph entfalten.

Wohlan! in Jesu Namen dann
Nur stracks zum schönen Ziele,
Mit uns gehn auch nach Kanaan
Der Zioniden Viele.
Des Geistes Schwerdt ist Gottes Wort,
Womit wir kämpfen fort und fort,
Bis wir auf Salems Höhen
Als Überwinder stehen.

Am Charfreitage.

Mel. Mir nach, spricht Christus, unser Held.

Hinauf, hinauf nach Golgatha,
Mit Freuden und mit Schmerzen!
Der Tod des Herrn, der hier geschah,
Geht uns recht tief zu Herzen,
Weil er für uns're Missethat
So willig ihn erduldet hat.

Dir, Jesus Christus, Gott und Herr!
Erschallen Jubellieder,
Du brachtest uns viel herrlicher
Verlorne Gnade wieder;
Das arme, sündige Geschlecht
Wird durch dein Blut vor Gott gerecht.

In Wahrheit, unbegreiflich ist
Das Übermaß der Liebe!
Kein Mensch, kein Cherubim ermißt
Die Allmacht jener Triebe,
Wodurch du Held aus Judas Stamm
Dich schlachten ließest als ein Lamm.

Wie hast du's doch so treu gemeint
Mit armen Menschenkindern,
Das Himmelreich erkämpft, erweint
Den sonst verlornen Sündern.
O, tiefer Freudenocean,
Gesetz und Fluch sind abgethan!

Holdseligster! weß sollten wir
Uns ohne dich getrösten,
Wenn du nicht selbst die Gnadenthür
Geöffnet den Erlösten?
Doch nun sind sie — o Preis und Ruhm! —
Dein auserwähltes Eigenthum.

Du trägst mit Langmuth und Geduld
Die fürchterlichsten Qualen,
Um der gesammten Menschheit Schuld

Mit deinem Blut zu zahlen,
Und flehst Vergebung noch herab
Für sie, die Schmach und Tod dir gab.

Maria und Johannes sehn
Die Kreuzigung und weinen,
Bis sie des Meisters Wink verstehn,
Sich liebend zu vereinen
Durch jenes zarte Testament,
Das Sohn ihn und sie Mutter nennt.

Dem armen Schächer flüsterst du
In banger Todesstunde
Die tröstliche Verheißung zu
Mit hulderfülltem Munde:
Du sollst nach überstand'ner Pein
Mit mir im Paradiese sein!

Wer kann die große Seelennoth
In ihrem Umfang fassen,
Als da du riefst: mein Gott, mein Gott,
Warum bin ich verlassen!
Hier heißt's mit Recht: für dich, für dich,
Ach, Sünder, was thust du für mich?

Erschöpft hat sich der Feinde Wuth
An dir, dem Lebensfürsten,
Gequält, gemartert bis aufs Blut,
Mußt lächzend du verdürsten,
Zum Tod ermattet, schwach und krank,
Reicht man dir noch den Essigtrank.

Da schallt das große Wort: vollbracht!
Nun ist der Sieg errungen,
Vernichtet ward des Teufels Macht
Und selbst der Tod bezwungen!
Hinfort gehn wir gerecht und rein
Ins Allerheiligste hinein.

Vollendet steht das große Werk:
Die Rettung armer Seelen!
Das war dein Ziel und Augenmerk,
Nun konntest du befehlen —
Dem Geist, der sich dem Staub entwand,
In des versöhnten Vaters Hand.

Mit welchen Zungen sollen wir
Doch solche Liebe preisen?
Wir wollen dankbar für und für

Die Deinen sein und heißen;
In deinen Tod sind wir getauft
Und hoch und theuer dir erkauft.

O! selig, wer den Trost empfand
Der letzten sieben Worte,
Sie sind das heil'ge Unterpfand
Einst an des Grabes Pforte:
Daß er in Frieden schlummern kann,
Der Heiland nimmt die Sünder an.

Herr! wie du nicht im Grabe bliebst,
Nein, seine Riegel sprengtest,
So führst du Alle, die du liebst
Und Gnade ihnen schenktest,
Einst durch das finst're Todesthal
Zum Friedenskuß und Abendmahl.

Osterlied.

Mel. Wie schön leucht't uns der Morgenstern.

Singt Halleluja! Gloria!
Das große Siegesfest ist da,
Der Herr ist auferstanden!
So weit die Erde breit und lang,
Vom Aufgang bis zum Niedergang,
Ist Freude nun vorhanden.
Ewig,
Herrlich
Wird sie währen
Und sich mehren,
Bis in Chören
Wir die Engel Gottes hören.

Er lebt, der große Menschensohn,
Nun herrschend auf des Himmels Thron,
Als Held und Überwinder!

Von da ruft er in unser Grab
Den süßen Lebenstrost hinab:
Kehrt wieder, Menschenkinder!
Tröstlich,
Köstlich
Ist die Wahrheit
Und die Klarheit
Dieser Worte,
Öffnend einst des Todes Pforte.

Was ist es, das die Seele stillt,
Und überschwenglich stets erfüllt
Mit höchster Lust und Freude?
Zu wissen, daß der Heiland lebt,
Und uns empor zu sich erhebt
Nach kurzem Erdenleide.
Kräftig,
Mächtig
Zieht's nach Oben,
Ihn zu loben,
Ihm zu dienen,
Der für uns im Fleisch erschienen.

Gebenedeit sei dieser Gott.
Was hat es nun mit uns für Noth
Im Leben und im Sterben?

Der Osterfürst, gleich stark und mild,
Bleibt allewege Schirm und Schild,
Wir können nicht verderben.
Klagen,
Zagen
Sind verschwunden,
Und die Wunden,
Die uns drücken,
Werden nicht das Ziel verrücken.

O, welcher Trost in jedem Schmerz,
Der Heiland hat ein Menschenherz
Mit sich hinaufgenommen!
Jetzt wird er auch in Noth und Pein
Ein treuer Hoherpriester sein,
Von Mitgefühl entglommen.
Daran
Kann man
Sich erquicken,
Und erblicken,
Welche Gaben
Wir in Christo Jesu haben.

Sein ist die Weisheit, Kraft und Macht
Sammt Liebe, die beständig wacht,
Daß er uns nicht verliere;

Doch will er auch, daß ohne Krieg
Und ohne Glaubenskampf und Sieg
Hier Keiner triumphire.
Willig,
Billig
Wird das Leben
Hingegeben
Unserm König,
Alles sei ihm unterthänig.

Und nimmt er unser Leben hin,
So ist das Sterben auch Gewinn
Für seine Kreuzgemeinde,
Denn sie hat ihn, der mächtig ist,
Und seiner Kirche nicht vergißt,
Zum Bräutigam und Freunde.
Bauet,
Trauet
Der Verheißung
Und Erweisung
Seiner Gnaden —
Was kann ihr hinfort noch schaden?

Sein Leiden, Sterben, Auferstehn
Führt uns zu jenen lichten Höh'n,
Wo wir ihn selbst erblicken

In unbegrenzter Herrlichkeit
Und holder Menschenfreundlichkeit.
Wer schildert das Entzücken?
Amen!
Amen!
Kommt mit Palmen,
Und laßt Psalmen
Laut erschallen
Durch des Himmels weite Hallen.

Himmelfahrtslied.

Mel. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.

Mit Ruhm und Glanz fährst du hinauf,
O Jesus, Lebenssonne!
Nach wohlvollbrachtem Erdenlauf
In's Reich der ew'gen Wonne.
Frohlockend beten wir dich an,
Jetzt ist dir Alles unterthan
Auf Erden und im Himmel.

Nun ist uns freie Bahn gemacht,
Jerusalem steht offen
Mit aller Herrlichkeit und Pracht,
Die niemals übertroffen.
Dahin zielt unser Glaubensblick;
Weicht, Erdengüter, weicht zurück,
Ihr könnt uns nicht mehr fesseln.

Durch deine Himmelfahrt hast du
Dich nicht von uns entfernet,
Sie hilft uns zu der ew'gen Ruh',
Wie man vom Geist erlernet,

Der Heilserkenntniß uns verschafft
Und uns durch unsichtbare Kraft
In alle Wahrheit leitet.

Für uns nahmst du den Himmel ein,
Uns Wohnung zu bereiten;
Wo du bist, sollen auch wir sein
Nach kurzen Fährlichkeiten,
O, diese Aussicht giebt uns Muth,
An deiner Hand geht Alles gut,
Sie wird uns aufrecht halten.

Was du dereinst uns zugesagt,
Das wirst du, Herr! erfüllen:
Ein jedes Herz, das nach dir fragt,
Beruhigen und stillen.
In deines lieben Vaters Hauf'
Theilst du der Gaben viele aus
Und krönest uns mit Segen.

Wenn leider sich der Mensch verirrt,
Von dir, dem Lebensfürsten,
Und nun bereuend inne wird,
Er müsse schier verdürsten,
So blickst du doch auf dunkler Bahn
Ihn, wie dereinst den Petrus, an,
Und Alles ist vergeben.

Es ist die Blutgerechtigkeit,
Die uns ganz hingenommen,
Das hochzeitliche Ehrenkleid,
Darin geschmückt wir kommen
Dort in den hohen Freudensaal,
Zu deinem großen Abendmahl,
Wozu wir sind geladen.

Gott Vater! Preis und Ruhm sei dir
Von aller Menschen Zungen
Mit grenzenloser Dankbegier
Für diesen Tag gesungen!
Der Schlußstein an dem großen Bau
Liegt nun vor aller Welt zur Schau,
Das ist nicht zu verkennen.

Herr Jesu Christ, Jehovah Gott!
Du hast den Sieg behalten,
Wer dir vertraut, wird nicht zu Spott,
Drum lassen wir dich walten.
Wohl uns des guten, feinen Herrn,
Wir freuen uns und beten gern
Zu unserm Hohenpriester.

Du, hochgebenedeiter Geist,
Kannst allen Jammer stillen,
Und uns hienieden allermeist

Mit reichem Trost erfüllen.
Verleih' uns Frieden, Glück und Heil,
Und an den Wundergaben Theil,
Die uns in dir verheißen.

Hochheilige Dreifaltigkeit,
Du wirst uns Alles geben,
Was man im Thal der Sterblichkeit
Bedarf zum frommen Leben,
Bis wir, erlöst aus aller Noth,
Durch einen sanften sel'gen Tod
Auch einst gen Himmel fahren.

Pfingstlied.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele.

Geist vom Vater und vom Sohne,
Unerschaff'ner Gnadengeist!
Den der Herr vom höchsten Throne
Seinen Gläubigen verheißt,
Steh' uns allewege bei,
Daß wir in der Wüstenei
Stets im Licht der Wahrheit wandeln
Und nach Gottes Willen handeln.

Sei an diesem Freudentage
Ehrerbietig uns gegrüßt!
Uns wird alle Noth und Plage
Durch dein Nahesein versüßt.
Was vorhin noch dunkel war,
Ist jetzt sonnenhell und klar,
Denn vor dir, dem Geist der Freuden,
Weicht die finst're Nacht der Leiden.

Du, zum Tröster uns verliehen,
Als des Bundes Unterpfand,
Wolleſt nun ein Volk erziehen
Für das ew'ge Vaterland.
Ohne dich — das iſt gewiß! —
Kann hier in der Finſterniß
Niemand recht das Heil erkennen,
Noch Gott ſeinen Vater nennen.

Geiſt, der uns die Weisheit lehret,
Die ein Glanz des ew'gen Lichts,
Gottes Bild in uns verkläret,
Jeſus Chriſtus und ſonſt nichts!
Komm, erleuchte Sinn und Herz,
Aufzuſchauen himmelwärts,
Wo die Lebensbäume ſtehen
Und uns friſchen Duft zuwehen.

Will der Vorwurf oft uns plagen
Wegen unſ'rer großen Schuld,
Auch der Feind uns hart verklagen
Und verrücken Gottes Huld:
O ſo winke uns der Troſt,
Der vom Kreuze Chriſti ſproßt,
Daß wir wieder unverlegen
Uns ans Herz des Vaters legen.

Unsern Eifer laß nichts mindern,
Geist der Wahrheit! sei nicht fern;
Hilf, daß wir zu Gottes Kindern
Reifen in der Furcht des Herrn.
Wer ist's, der uns stürzen kann?
Folgen wir nur Christi Bahn,
So wird deine Kraft uns stärken
Zu den größten Glaubenswerken.

Gieb zum Heiligungsgeschäfte
Täglich frischen Himmelsthau,
Daß das Herz und alle Kräfte
Streben nach der Gottesschau.
Schärfe du des Glaubens Schwerdt,
Jenes Wort, das uns belehrt,
Wie wir sollen tapfer kämpfen
Und des Fleisches Lüste dämpfen.

Und erscheint die letzte Stunde,
Die sich naht mit jedem Schritt,
Stärke uns die frohe Kunde
Von dem Geist, der uns vertritt,
Denn hier hilft nicht Gut, noch Geld,
Nur, wer seine Hoffnung stellt
Auf die unverdienten Gnaden,
Dem kann auch der Tod nicht schaden.

Wer vertraut auf Jesu Wunden,
Seinen Tod und Auferstehn,
Wer den Heiland selbst gefunden,
Der wird nicht verloren gehn;
Sein ist die Gerechtigkeit,
Die vor Gott gilt allezeit,
Hosianna! Heil und Leben
Wird er seinem Volke geben.

Vom Worte Gottes.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.

Gelobt sei Gott, der uns gegeben
Sein heiliges, erhab'nes Wort,
Als Stern und Kron' im ganzen Leben,
Zum hellen Licht am dunk'len Ort.
Der treue Herr, der hier berichtet,
Wie er sein Antlitz auf uns richtet
Mit herzlicher Leutseligkeit,
Giebt Manna uns darin zu schmecken,
Daß wir in Trübsal nicht erschrecken,
Vielmehr uns freu'n zu aller Zeit.

Wenn wir uns schwach und krank befinden
Und tief beschwert an Seel' und Geist,
So können wir Erquickung finden
In Gottes Wort, das uns verheißt:
In meine Hand seid ihr gezeichnet,
So ihr den Glauben nicht verläugnet

An jenes Evangelium,
Das ich bezeugt von meinem Sohne,
Der nun zur Rechten auf dem Throne
Mit mir regiert in Ewigkeit.

Durch dieses Wort emporgehoben,
Weit über Schmach und Angst und Pein,
Lernt man auch dann noch freudig loben,
Wenn Noth an Noth sich drängt herein.
Die heil'ge Schrift, so viel gelesen,
Ist unerschöpflich je gewesen,
Und bleibt es auch in Ewigkeit!
Sie ist ein Hauch aus Gottes Munde,
Ein festes Siegel und Urkunde
Und eine Kraft zur Seligkeit.

Bekräftiget mit vielen Zeichen
Und Wundern mannigfacher Art,
Damit wir nicht vom Glauben weichen
Und bleiben in dem Herrn bewahrt;
Auch die Vorherverkündigungen
Und der Propheten Weissagungen
Erfüllen sich von Zeit zu Zeit.
Wem nur dazu ein Trieb verliehen,
Sich um die Wahrheit zu bemühen,
Erkennet ihre Göttlichkeit.

Was übertrifft die reiche Quelle,
Wenn man darauf nur achten will?
Sie fließt dahin so rein und helle,
Als ein Krystall und steht nicht still.
Wer dürstend zu verschmachten wähnet,
Und sich nach wahrem Labsal sehnet,
Erschaut in ihr den rechten Born,
Der ewig strömt und nicht versieget
Und alle bange Furcht besieget
Vor des Gesetzes Fluch und Zorn.

Wer einmal recht aus ihr getrunken,
Den zieht sie an, wie der Magnet,
Und gleichsam ganz darin versunken,
Fühlt er von Kraft sich angeweht,
Im schwersten Kampf zu überwinden,
Nicht scheuend eine Macht der Sünden,
Und was den Lauf noch hemmen kann.
Die Gnadenzeit nicht zu versäumen,
Mag er nicht länger sorglos träumen,
Wie früher er dies oft gethan.

Ein Lebensduft ist sie zum Leben;
Ein Todesduft zum Tode dem,
Der nicht verlangt mit vollem Streben
Nach jener Stadt Jerusalem,

Wo reine Lust und Freude waltet,
Die nicht verkümmert noch veraltet,
O nein, nur immer höher steigt.
Das Glück der Welt nicht hoch zu achten,
Vielmehr nach höhern Gütern trachten,
Das macht die Schrift uns süß und leicht.

Ja, Gottes Wort dringt in die Seele,
Hier wiederhallt es Tag und Nacht;
Und daß es uns an Licht nicht fehle,
Wird Glaubensöl uns zugebracht.
Im heißen Drang der Anfechtungen,
Wenn finst're Mächte uns umrungen,
Da zeigt sich seine Wunderkraft,
Wo süßer Trost uns widerfähret,
Und uns die Bibel selbst belehret,
Welch' großes Heil sie uns verschafft.

Wir wollen sie mit Ehrfurcht lesen,
Beständig flehn um hell'res Licht,
Damit uns ihr verborg'nes Wesen
Die Decke reißt vom Angesicht,
Die oft den Blick in ihre Schätze
Verhüllt gleich einem dichten Netze,
Daß man sie nicht entdecken kann.
Der heil'ge Geist muß sie erschließen,

So wird die Fülle sich ergießen
In unsern Schooß nach Gottes Plan.

Dereinst kommt's auch mit uns zum Sterben,
Früh' oder spät — wir wissen's nicht;
Doch sind wir nur des Heilands Erben
Und strahlet uns sein Angesicht,
So können wir mit leichten Schritten
Hochjauchzend ziehn aus Kedars Hütten
Nach Kanaan ins Friedensland.
Daß wir dies Ziel ins Auge fassen
Und nie den rechten Weg verlassen,
Ist Gottes Wort uns Unterpfand.

Die Tendenz der heil. Schrift.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade.

In dem heil'gen Bibelbuche
Herrscht nur eine Haupttendenz,
Darnach forsche, darnach suche:
Jesus ist die Quintessenz.

Hast du wirklich ihn gefunden,
Was bedarf es weiter mehr?
Er reicht dir für alle Wunden
Öl und reinen Balsam her.

Ihn als Eigenthum zu haben,
In dem alle Fülle wohnt,
Ist die köstlichste der Gaben,
Die mit ew'gen Freuden lohnt.

Zwar liegt in der Schrift verborgen
Eine volle Perlenschnur;
Doch dein Auferstehungsmorgen
Glänzt im Lebensfürsten nur.

Alles ist in seinem Namen,
Was das heil'ge Buch verheißt,
Lauter Wahrheit, Ja und Amen,
Wie der ganze Himmel preis't.

Wohl mit Recht magst du dich freuen
Über einen solchen Herrn,
Er giebt Leben und Gedeihen
Dir und allen Menschen gern.

Doch gedenk' auch an die Heiden,
Denen noch der Heiland fehlt,
Wie so lange sie schon leiden,
Von der Finsterniß gequält.

Hilf, damit das Buch des Lebens
Allem Volke werd' zu Theil,

Ja, die Summe deines Strebens
Sei der armen Brüder Heil.

Sieh', du hast den Schatz in Händen;
Millionen fehlt er noch;
Durch ihn wird das Blatt sich wenden
Und verschwinden Satans Joch.

Darum dich zum Beistand kehre
Mit der Liebe heil'gem Trieb;
Raste nicht, wenn etwas wäre,
Das zu thun noch übrig blieb.

Dann erschallt in letzter Stunde
Deines Erdenlebens hier
Einst der Trost aus Jesu Munde:
Friede, Friede sei mit dir!

An Christus.

In eigener Melodie.

Herr Jesu Christ, du Urbild alles Lebens,
Zu dir erhebt mein Glaubensauge sich,
Du bist das Ziel, der Brennpunkt meines Strebens,
Unendlich hoch liebt meine Seele dich!

Was hier der Mensch auch groß und köstlich nenne,
Erlöser du! bist doch das Liebste mir,
Der Gegenstand, für den ich stets entbrenne
In heil'ger Gluth und Andacht für und für.

Mag auch die Welt mit ihrer Lust verschwinden,
In Nichts vergehn das ganze Firmament,
Fahr' hin, ich weiß den Friedensport zu finden,
Da ruh' ich sanft in meinem Element.

Du, Lebensfürst, bist meine höchste Wonne,
Mein festes Schloß, mein Schild und großer Lohn,
Du Licht aus Gott, du reine Himmelssonne,
Gedenkst an mich auf deinem Strahlenthron.

Du hast an mich zu Tode dich geliebet,
Für mich dein Blut verspritzt an Kreuzesstamm,
Die Sündenschuld, wodurch ich Gott betrübet,
Nahmst du hinweg, unschuldig Gotteslamm.

Sollt' ich dir nicht dafür das Herz hingeben,
Den Königspfad der Leiden murrend gehn?
Ich folge dir durch Nacht zum Licht und Leben,
Und werde dort des Glaubens Früchte sehn.

Wenn ich im Geist und in der Wahrheit bete
Um Reinigung für mein verkehrtes Herz

Und tief gebeugt zum Gnadenstuhle trete,
So hilfst du mir und linderst meinen Schmerz.

Du zeigest mir den wahren Weg zum Leben,
Giebst Freudigkeit, daß ich ihn wandeln kann,
Bei dir ist Rath und Trost und viel Vergeben,
In Noth und Tod bist du der rechte Mann.

Das freuet mich — nichts soll von dir mich scheiden,
Weil ich auf dich allein geworfen bin,
Du leitest mich auf immergrünen Weiden
Und thust mir kund den Hohenpriestersinn.

Dem Gläubigen willst Großes du verleihen,
Viel Lebenskraft der Seele, die dich liebt,
Und huldreich ihr die Missethat verzeihen,
Wenn sie sich nur bußfertig dir ergiebt.

Auch mich wirst du mit deinem Feuer taufen,
Und in dem Schmuck der Blutgerechtigkeit
Soll ich dereinst mit dem erwählten Haufen
Dein Antlitz schau'n in holder Freundlichkeit.

Mein Herr und Gott! der du mir treu gewesen,
Und mich bewacht, gleich wie dein Eigenthum,
Dein ist die Kraft, o Wesen aller Wesen,
Anbetung dir und Herrlichkeit und Ruhm!

Anmerk. Dieses hier etwas veränderte Lied erschien 1822 in St. Petersburg, wo der Verfasser damals lebte, und wurde desselbigen Jahres im 13. Stück des Hamburger Friedensboten abgedruckt.

Morgenlied im Sommer.

In eigener Melodie.

Der Aufgang der freundlichen Sonne
Erfüllt uns mit Kraft und mit Wonne
Zum Lobe des mächtigen Herrn.
Dem Hüter, der gnädig uns schirmte,
Als Grauen der Nacht uns umstürmte,
Dem singen und spielen wir gern.

Ihn lobend und dankend zu preisen
In häuslichen, friedlichen Kreisen,
Das ist eine selige Lust!
Gott will uns so gerne erfreuen,
Und wenn wir das Leben ihm weihen,
Mit Frieden erfüllen die Brust.

Das soll uns mit allen Erlösten
Erheben, erquicken und trösten;
  Erfahrung bringt reichen Gewinn.
Der Herr ist die zärtlichste Liebe,
Mit unwiderstehlichem Triebe
  Neigt er zu den Menschen sich hin.

Er schenkt uns den Odem zum Leben,
Die Kräfte zum nützlichen Streben,
  Gesundheit und fröhlichen Muth.
Sein Segen entströmet den Feldern,
Den Gärten, den Seen, den Wäldern,
  Und Alles gedeihet so gut.

Gott giebt uns der Freuden so viele,
Den Regen, die Wärme, die Kühle
  Für Pflanzen, Getreide und Wein;
All' überall lacht uns der Segen
Des freundlichen Gebers entgegen
  Und schmücket mit Blumen den Hain.

Und ist es so lieblich auf Erden,
Was will es im Himmel erst werden,
  Wo Alles viel schöner erscheint!

Hier unten noch Thränen und Schmerzen
Und manche bekümmerte Herzen;
Dort oben wird nicht mehr geweint.

Das Wiedersehn seliger Frommen,
Die vor mir zur Ruhe gekommen,
Vermehrt noch das himmlische Glück;
Die hier einst in Liebe verbunden,
Sie haben sich wiedergefunden
Mit freudeverkündendem Blick.

O Wonne des ewigen Lebens,
Wie bist du des innigsten Strebens,
Des heißesten Kampfes so werth!
Es wird eine herrliche Krone
Dem siegenden Streiter zum Lohne
Nach göttlichem Rechte bescheert.

Abendlied im Sommer.

Mel. Dein gedenk' ich u. s. w.

O wie lieblich ist der Feierabend,
Süße Ruhe liegt auf der Natur,
Tausend Blumen hauchen mild und labend
Reinen Balsam über Thal und Flur.

Wohlbehagen spricht aus Aller Mienen,
Jedes Wesen wird verjüngt und frisch,
Noch ein Weilchen und es deckt im Grünen
Freundes Liebe gastlich uns den Tisch.

Uns erquicken vaterländ'sche Früchte,
Die der Schöpfer reichlich uns beschert,
Und Pomona's duftende Gerichte
Sind vor allen uns stets lieb und werth.

Viel des Guten wird uns zugemessen,
Manches Blümchen reift zum vollen Kranz;
Doch das Eine, was wir nie vergessen,
Das verdunkelt alles Andre ganz.

Und was ist es, das so hoch erhaben,
So unendlich Alles überwiegt?
Das wir Sünder einen Heiland haben,
Der gestritten und für uns gesiegt.

Einen König, einen Hohenpriester,
Der allmächtig und mitleidig ist.
Sei's auf Erden oft auch kalt und düster,
Diese Sonne strahlt zu jeder Frist.

Süße Quelle reiner Lust und Freuden,
Die des Pilgers Durst nach Wahrheit stillt,
Und im Kampfe grausenvoller Leiden
Mit Ergebung seine Brust erfüllt!

Wohl schon Mancher hat aus dir getrunken
Lebenswasser in der höchsten Noth,

Und ist selig auf das Knie gesunken,
Triumphirend über Schmerz und Tod.

Allen, Allen, die aufrichtig dürsten,
Wird die Labung hier umsonst gereicht;
Sie erfahren, daß dem Lebensfürsten
Jede Bürde, jeder Kummer weicht.

Lobgesänge laßt gen Himmel steigen,
Seht, die kurze Feierzeit entflieht,
Horcht, schon tönet aus den dunklen Zweigen
Philomelens schmelzend Abendlied.

Möge friedlich, so wie dieser Abend,
Unser Leben sanft und still verglüh'n,
Um im Himmel schöner einst und labend
Unverwelklich wieder aufzublüh'n!

Die Gewitternacht.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Die Sonne ging gar freundlich unter,
Der Abend war so wunderschön!
Wir konnten recht erquickt und munter
Voll Lob und Dank zur Ruhe gehn;
Doch nun sind wir in dunkler Nacht
Vom Schlafe plötzlich aufgewacht.

Es blitzt und donnert in der Ferne,
Ein schweres Wetter zieht heran,
Verschwunden sind die gold'nen Sterne,
Und schauerlich heult der Orkan,
Wir wissen nicht, was uns bedroht;
Sei gnädig, lieber Herr und Gott!

Erhabnes Schauspiel sonder Gleichen!
Es zischt der Blitz, der Donner kracht,
Entwurzelt werden starke Eichen,
Zerbrochen durch des Sturmes Macht!
Wer hält das Unglück von uns fern?
Allein der starke Arm des Herrn!

Jetzt faltet auch der freche Spötter
Wohl unwillkürlich seine Hand,
Hofft auf den unsichtbaren Retter,
Zu dem er sonst sich nie bekannt;
Er ist verzagt, voll Furcht und Noth
Und zittert ängstlich vor dem Tod.

Ein Christ kann auch wohl bange werden;
Jedoch verzagen wird er nicht,
Aus seinen Blicken und Geberden
Strahlt Licht von Gottes Angesicht.
Im Herrn ist Leben und kein Tod,
Da strahlt ein ewig Morgenroth.

Barmherziger! voll Macht und Gnaden,
Das war ein fürchterlicher Schlag!
Bewahr' uns doch vor allem Schaden,

Und halt' uns stets im Glauben wach,
An deiner Hand sind wir beschützt,
Wenn's noch so heftig stürmt und blitzt.

Der Gläubige fühlt in Gefahren,
Ja selbst im Tode keine Qual,
Er sehnet sich, hinauf zu fahren,
Und wär' es auch im Wetterstrahl,
Weil er von ganzem Herzen gern
Daheim sein möchte bei dem Herrn.

Doch aller Dünkel, alles Heucheln,
Was vor dir, Gott, ein Gräuel heißt,
Und an den Abgrund führt mit Schmeicheln,
Beflecke nimmer unsern Geist.
Wir wollen nicht vermessen sein,
Nein, dir zerknirschte Herzen weih'n.

Allwissender! wo sind die Reinen,
Die würdig wären und geschickt,
Vor deinem Antlitz zu erscheinen,
Wenn sie dein Ruf der Welt entrückt?
Nur Jesu Christi theures Blut
Macht sie gerecht und rein und gut.

Er hat das große Werk erledigt,
Was du ihm aufgetragen hast;
Das Wort, das die Versöhnung predigt,
Spricht frei uns von der Sündenlast.
Wohl uns! wir sehen nun das Licht
Mit aufgedecktem Angesicht.

Verschwunden ist die bange Stunde
Und abgewendet die Gefahr;
Nun preisen wir mit Herz und Munde
Den Gott, der uns so gnädig war,
Bekennend voller Freudigkeit:
Wir sahen seine Herrlichkeit!

Morgenlied im Winter.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Verödet liegt nun Wald und Flur,
Und nirgends lacht die Freude,
Kein Farbenschmuck ziert die Natur,
Sie schläft im Trauerkleide.
Kein Vögelchor
Entzückt das Ohr,
Längst ist es weggeflogen,
Nach Süden hingezogen.

So sehnt sich auch das arme Herz
Nach einem beff'ren Lande,
Wo Freude weilt ohn' allen Schmerz,
Im hellen Lichtgewande.
Fort aus der Zeit
Zur Ewigkeit,
Im Glauben und mit Loben
Geht unser Weg nach Oben.

Geklagt wird über manche Noth
Mit übertrieb'nem Kummer,
Furcht, die nicht bloß am Tage droht,
Raubt auch des Nachts den Schlummer,

Das bange Herz
Versinkt in Schmerz,
Und fragt: wie soll das enden?
Da muß das Blatt sich wenden.

Nun preist man Gott und danket ihm,
Daß er das Unglück wandte,
Und trotz des Herzens Ungestüm
Den Gram so schnell verbannte.
Dann wächst der Muth,
Und es geht gut,
Bis wir auf's neue klagen
Und heidnisch oft verzagen.

Fürwahr! das ist recht sehr betrübt
Und unserm Gott zuwider;
Wer seinen Schöpfer ehrt und liebt,
Der singe Glaubenslieder.
Die Finsterniß
Wird ganz gewiß
Dem Licht des Tages weichen,
Das ist ein gutes Zeichen.

Soll nicht der Wechsel der Natur
Uns Muth und Hoffnung geben?
Erstorben liegt die weite Flur;
Doch wacht sie auf zum Leben.

Dies schöne Bild,
So hold und mild
Mit seinen Frühlingsmienen,
Kann uns zum Troste dienen.

Wohlan! so soll uns nimmermehr
Der Winter traurig machen,
Auch er ist nicht an Freuden leer,
Wenn wir nur beten, wachen.
Im Kämmerlein,
Mit Gott allein,
Aus seiner Gnadenfülle
Quillt wahre Friedensstille.

Hier offenbart er uns so gern,
Wie gütig er regieret,
Und als ein heller Morgenstern
Die lieben Kinder führet.
So fehlt uns nicht
Das reine Licht,
Es kommt auf allen Wegen
Erleuchtend uns entgegen.

Abendlied im Winter.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Der kurze Tag hat sich geneiget,
Und Nacht bedeckt den Horizont,
Scharf ist der Wind, die Kälte steiget,
Ein dichter Schnee verhüllt den Mond;
Wir aber zagen darum nicht,
Gott giebt uns Holz und Torf und Licht.

Wer kann sein treues Herz ermessen,
Das lauter Huld und Liebe ist?
Und doch gedankenlos vergessen,
Was er beschert zu dieser Frist:
Den warmen Ofen, Dach und Fach,
Und Schutz vor Sturm und Ungemach.

Auch kann man wahrlich besser beten
In dieser ungestörten Zeit,
Und viel gesammelter hintreten
Zum Gnadenstuhl der Herrlichkeit.
Wohl dem, der jetzt am stillen Heerd
Des Winters großen Vorzug ehrt!

Lobpreisend sich vor Gott zu beugen,
Das ist ein hocherfreulich Ding,
Und darin uns den Weg zu zeigen,
Giebt der Psalmist den rechten Wink;
O möchte doch nur solche Lust
Sich oft entzünden in der Brust!

Jetzt ist der Tag des Heils vorhanden
Und eine schöne Sabbathszeit,
Wo man, befreit von manchen Banden
Der irdischen Betriebsamkeit,
Wohl prüfen mag recht ernst und tief,
Wozu Gott uns ins Leben rief?

Wie bald ist es dahingeschwunden
Im weiten Raum, dem Dampfe gleich;
Und doch sind die verlebten Stunden

So wichtig und so folgenreich.
O Weisheit, wer dies stets bedenkt
Und seinen Weg nach Salem lenkt.

Dort werden wir mit Jubel ernten
Die Früchte stiller Glaubenssaat;
Je mehr wir hier verleugnen lernten,
Das, was die Erde beut und hat,
Je reichlicher wird Glück und Heil
Uns in der Ewigkeit zu Theil.

Dies sei das Ziel, wornach wir trachten,
Was uns die Schrift vor Augen stellt,
Die Perle, die wir höher achten,
Als alle Güter dieser Welt,
Sie müssen einst in Rauch aufgehn;
Was ewig ist, das wird bestehn.

Die Folgen der Sünde.

Mel. Wer einsam sitzt in seiner Kammer.

Gefesselt von der Sünde Ketten,
Sehnt nach Erlösung sich mein Herz,
Wer wird mich trösten und erretten
In dieser Noth, von diesem Schmerz?

Zur Kindschaft Gottes auserkoren,
Vergaß ich meines Herrn Gebot,
Da ging mein Lebensglück verloren:
Das kindliche Vertraun zu Gott.

Obgleich die heil'ge Schrift verkündigt,
Daß Fluch des Sünders Herz ergreift,
So hab' ich dennoch fortgesündigt
Und frevelnd Schuld auf Schuld gehäuft.

Am Ende, was ist nun errungen?
Ein hartes Joch, das schmerzt und drückt,
Die falschen Töne sind verklungen,
Die gleißnerisch mich oft berückt.

Fürwahr! es ist nicht auszudenken,
Solch' Elend, das den Sünder quält,
Und wie muß es ihn foltern, kränken,
Daß er so ganz den Weg verfehlt!

Verloren ist der süße Friede,
Er findet nirgends Ruh' noch Rast,
Sein Auge weint sich matt und müde,
Doch leichter wird nicht seine Last.

Hier kann auch Niemand Rath ertheilen,
Als nur allein der rechte Mann,
Er muß den Schaden Josephs heilen,
Was Jesus thut, ist wohlgethan.

Und er ist treu, und seine Güte
Ist über alle Maßen groß,

Sie macht das ängstliche Gemüthe
Von Furcht und bangen Zweifeln los.

Mit großer Huld und voll Erbarmen
Streckt er die Hand nach Sündern aus,
Und trägt auf blutbefloss'nen Armen
Auch mich zurück ins Vaterhaus.

Beruhigung senkt sich hernieder
In meine mattgekämpfte Brust,
Ich werde schon — erlöste Brüder! —
Des neuen Lebens mir bewußt.

Gott läßt sein Antlitz wieder walten
Und schenkt mir Kraft vom höchsten Thron,
An der Verheißung festzuhalten,
Gegeben mir in seinem Sohn.

Damit die Liebe sich entzünde
Zur reinsten Gluth, für ihn allein,
Verzehrend jeden Hauch der Sünde
Und aller Leidenschaften Pein.

Hier kann ich zwar nur kindlich lallen;
Doch er verwirft dies Opfer nicht,
Und lässet mir den Trost erschallen:
»Wer glaubet, kommt nicht ins Gericht.«

Dort will ich einst ihm besser danken
Und ewiglich sein Lob erhöhn,
Wenn ich durchbrochen alle Schranken,
Die hier mir noch im Wege stehn.

Bußlied.

Mel. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.

Mein Gott, es thut mir innig leid,
Daß ich dich oft betrübet,
Dich, der du mich zu aller Zeit
So väterlich geliebet.
Erbarmungsvolles Vaterherz,
Sieh' meinen Jammer, meinen Schmerz,
Und sei mir wieder gnädig.

Ist meine Schuld gleich schwer und groß, —
Viel größer ist die Gnade —;
Bin ich auch elend, blind und bloß,
Doch heilbar noch der Schade.
Für alle meine Missethat
Such' ich Vergebung, Trost und Rath
In Jesu Blut und Wunden.

Der Herzog meiner Seligkeit
Läßt ja sein Werk nicht liegen,
Zu helfen immerfort bereit,
Wird er in mir auch siegen,

Und ob gleich eine finst're Macht
Mir Gottes Wort verdächtig macht,
Will ich doch fest d'ran halten.

Beschämt bin ich auf Dank gefaßt,
Wenn du, mein Heil, mein Leben,
Mir Alles nun vergeben hast,
Und freue mich mit Beben,
Will künftig auch gehorsam sein,
Mich willig dir zum Opfer weih'n;
Hilf, Herr, laß wohl gelingen.

Denn aus mir selbst vermag ich nicht,
Die Wahrheit zu ergreifen;
Allein in deinem milden Licht
Kann meine Furcht bald reifen,
So wird die Furcht, die du nur suchst,
Und sonst den dürren Baum verfluchst,
Dem Gärtner Ehre machen.

Längst konntest du mit allem Recht
Die Gnadenfrist verkürzen,
Und mich als einen faulen Knecht
Tief in den Abgrund stürzen;

Doch gabst du noch zur Buße Raum,
Um mich aus meinem Sündentraum
Durch Liebe aufzuwecken.

Mein Herz vergißt es ewig nicht,
Was du mir zugewendet
Und mir durch volles Gnadenlicht
In deinem Sohn gespendet;
Das strahlt durch alle Finsterniß,
Und macht des Lebens mich gewiß,
Was Christus mir erworben.

Ich bin der festen Zuversicht,
Du wirst mich nicht verlieren,
Vielmehr mit deinem Angesicht
Bis in den Himmel führen;
Drum soll dies auch die Loosung sein:
Der Herr ist mein und ich bin sein,
Uns kann die Welt nicht scheiden.

Das Schönste, was sie hat und beut,
Muß endlich doch erliegen
Dem Raube der Vergänglichkeit
Und kann mir nicht genügen.

Fürwahr, die Freude dieser Zeit
Ist gegen die der Ewigkeit
Ein Tropfen nur am Eimer.

Mir winkt ein unvergleichlich Ziel
Mit Diadem und Krone,
Da tönt das große Harfenspiel
Vor deinem heil'gen Throne.
Halleluja! ich stimme ein,
Und werde ewig selig sein
In deinem Königreiche.

Abendmahlsfeier.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ich singen.

Wir kommen, Herr, zu deinem Mahle,
Wozu du selbst dein Volk gerufen hast,
Damit es hier im Erdenthale
Verzage nicht in seiner Sündenlast.
Zwar tief gebeugt tritt deine Christenschaar,
Doch auch getrost, zum sühnenden Altar.

Das Abendmahl ward einst errichtet
Zum innigsten und seligsten Verein.
Was uns getrennt, das ist vernichtet,
Wir sollen dir ganz angehörig sein.
Lebendig wird der feierliche Bund,
Und du thust uns den Weg der Wahrheit kund.

In diesem Mahl und Sacramente,
So wunderbar und unaussprechlich zart, —
Ach! wer es nur recht fassen könnte —
Liegt wesentlich des Stifters Gegenwart,
Denn so sprichst du: das ist mein Leib und Blut,
Es stärke euch in aller Leidensgluth.

Du, Inbegriff der höchsten Güter,
Giebst Manna uns und kühlen Felsentrank.
Dir, treuer Hort und Menschenhüter,
Erschalle laut des Herzens Hochgesang!
Aus deinem Tod blüht uns das Leben auf,
Dein Sacrament ist Ja und Amen drauf.

Doch willst du nicht allein im Bilde
Und äußerlich nur gegenwärtig sein,
O nein, vielmehr in Huld und Milde
Auch innerlich und geistig uns erfreu'n.
Wer zu dir kommt und standhaft bei dir bleibt,
Der wird dir selbst, dem Weinstock, einverleibt.

Zwar Brod und Wein wird nicht verwandelt
In die Substanz von deinem Fleisch und Blut;
Es kommt das Heil, darum sich's handelt,

Geheimnißvoll uns in der Kraft zu gut.
Und das empfand in Traurigkeit und Schmerz
Hier auf der Welt schon manches arme Herz.

Auch wir, auch wir sind vorbereitet
Auf den Genuß des königlichen Mahls,
Der heil'ge Geist hat uns geleitet
Durch alle Nacht des finster'n Zweifelthals,
Jetzt flehen wir: erfülle, Herr, dein Wort,
Und bleibe du der Seelen treuer Hort!

Ja, sieh' herab auf uns're Thränen,
Mit Schmerz geweint, daß wir dich oft betrübt,
Doch unser Trost ist dein Versöhnen,
Was uns in Gott den Frieden wiedergiebt;
So werden wir im Glauben recht geschickt,
Der unverwandt zum Berge Zions blickt.

Du hilfst hindurch durch alle Mühen,
Dein Gnadenruf giebt auch zugleich die Kraft,
Daß wir mit Ernst die Lüste fliehen,
Wodurch der Mensch verkümmert und erschlafft.
Der bösen Lust entkeimt die böse That,
Und ungedämpft erschwert sie unsern Pfad.

Laß, guter Hirt, es nicht geschehen,
Daß Satans List ein Schäflein dir entführt,
O säume nicht, ihm beizustehen,
Wenn es den Zug des Argen nicht verspürt;
Es folge dir, dann hat es keine Noth,
Sein Schutz und Schirm ist stärker als der Tod.

Du sollst für deine heil'gen Gaben,
Die consecrirt hier auf dem Altar stehn,
Darin wir selbst dein Leben haben,
Nur Lieb' und Dank in unsern Herzen sehn.
Die Liebe ist des Lebens Element,
Laß sie gedeih'n durch dieses Sacrament!

Vom Glauben.

Mel. Die Tugend wird durch's Kreuz geübet.

Der Glaube bleibt doch hier das Beste,
Weil er das Höchste uns verleiht:
Den Heiland selbst, der uns erlöste
Zu namenloser Seligkeit!
Ja, groß und mächtig ist der Glaube,
Der rastlos nach dem Ziele strebt,
Und sich empor vom Erdenstaube
Zu Gottes Majestät erhebt.

Der Glaube reicht gewissermaßen
Den Schlüssel uns zum Himmelreich,
Er führet uns auf rechter Straßen
Dahin, wo wir, den Engeln gleich,
Anbetend vor dem Throne stehen,
Mit weißen Kleidern angethan,
Dem Herrn in's holde Antlitz sehen,
Der Großes hat an uns gethan.

Der Glaube fördert unser Streben
Nach Gott in seiner Wesenheit,
Er ist das ureinfache Leben
Der Wahrheit zur Gottseligkeit,

Da kann man unbekümmert wandern
An des Allmächt'gen starker Hand,
Gelangt von einer Kraft zur andern,
Von Sieg zu Sieg ins Heimathland.

Wer Glauben hat, der geht nicht unter
In keiner noch so großen Noth,
Sein Auge, ungetrübt und munter,
Schaut allewege nur auf Gott,
In dessen Worte steht's geschrieben —
Das zieht die Seele himmelwärts:
Komm, trautes Kind! komm, laß dich lieben,
Gieb mir getrost das ganze Herz.

Wer gläubig ist und redlich kämpfet
Und stets den Blick nach Oben lenkt,
Wer standhaft alle Lüste dämpfet,
Der wird mit reinem Blut besprengt.
Er betet mit wahrhaft'gem Herzen
Zu dem, der wohnt im Heiligthum,
Und schöpfet Trost in Angst und Schmerzen
Aus Christi Hohenpriesterthum.

Der Glaube sieht mit Wohlbehagen
In allen Dingen Gottes Hand,
Er mag auch gar nicht einmal fragen:
Wozu ward dies und das gesandt?

So bleibt der Mensch an Gott gekettet,
Und weiß von keiner Dissonanz;
Das Wort vom Kreuz: versöhnt! gerettet!
Erfüllet seine Seele ganz.

Der Gläubige schmeckt hier vor Allen
Den Frieden, den die Welt nicht kennt,
Ein lieblich Loos ist ihm gefallen,
Das keine Menschenzunge nennt.
Lebendig fühlt er sich durchdrungen
Von dem, was Gott geredet hat,
Ein neues Lied ist ihm erklungen
Zur Stärkung auf dem Pilgerpfad.

Wir blicken, Herr! in dieser Stunde
Zu dir hinauf, der Alles schafft.
Ach! bleibe du mit uns im Bunde,
Verleih' uns wahre Glaubenskraft.
Was kommt von dir, das muß gedeihen,
Und ohne dich kann nichts geschehn,
Der Hoffnung wollen wir uns freuen,
Bis wir zu dir hinübergehn.

Vertrauen auf Gott.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Gott sei Dank! ich darf es wagen,
Und ihm vertraulich Alles sagen,
Was schmerzlich meine Brust bewegt.
Liebreich läßt er stets das Lallen
Des Staubbewohners sich gefallen,
Der willig seine Bürde trägt.
Er leitet meinen Lauf
Den steilen Pfad hinauf
Nach Kanaan.
Wer dahin blickt,
Fühlt sich erquickt
Und schon im Geist der Welt entrückt.

Giebt es hier auch viel zu dulden,
Was mit und ohne mein Verschulden
Mir oft die schönsten Freuden trübt;
Wenn ich dann verlassen scheine
Und Thränen heißer Sehnsucht weine,
Daß hier kein Jonathan mich liebt,

So hilft ein and'rer Freund,
Der's noch viel besser meint,
Und tröstet mich.
Auf sein Gebot
Weicht alle Noth,
Gelobt sei mein Herr Zebaoth!

Wenn der Mensch, aus Gott geboren,
Sich ihn zum Führer auserkoren
Mit glaubensvoller Zuversicht,
So kann er auch überwinden
Im heißen Kampf mit Lust die Sünden;
Von ferne strahlt ihm göttlich Licht.
Durch tiefe Kreuzesfluth
Geht's dennoch endlich gut
Bis zum Ziele.
Mit Hiobs Sinn
Fährt er dahin,
Ja, selbst der Tod wird sein Gewinn.

Mag in Sturm und Ungewittern
Die Welt in banger Furcht erzittern,
Wer Glauben hat, der zittert nicht!
Gottes Wort, das uns verheißen:
Nichts soll uns seiner Hand entreißen,
Schafft felsenfeste Zuversicht.

Triumph! er hilft fürwahr
In jeglicher Gefahr,
Kraft seinem Wort!
Denn groß von Rath
Und stark von That
Ist er, der's uns gegeben hat.

Nie soll mir die Lust der Erden
Zum Fallstrick und Verderben werden,
Im Himmel ist mein Bürgerrecht,
Wo die Lebensbäche quillen,
Und meinen Durst auf ewig stillen,
Da wohnet Abrahams Geschlecht.
Durch unsichtbare Macht
Wird Alles wohl vollbracht
Zu seiner Zeit!
Gott ist mein Hort,
Mein Trost sein Wort,
Das wirkt noch immer fort und fort.

Ist es zwar nicht auszusprechen,
Will oft das Herz vor Sehnsucht brechen,
Daß mir schon fehlt manch' theures Haupt,
O, dann tröstet mich der Eine,
Vor dem ich meine Thränen weine,
Und seinem Wort hab' ich geglaubt.

Mich ruft nach Salems Höhn
Zum frohen Wiedersehn
Der Harfen Klang.
Die Seele jauchzt,
Mein Geist erlauscht,
Ob bald der Tod mir näher rauscht.

Einst werd' ich im Herrn entschlafen,
Und ungestört im Friedenshafen
Von Kummer und Beschwerden ruhn';
Alles ist dann überstanden,
Und volle Freiheit nun vorhanden,
Wie wohl wird's nach dem Kampfe thun!
Auf lichtem Morgenroth
Entschwebt der Geist zu Gott
Zur Verklärung.
O herrlich Ziel!
Es ist zu viel,
Drum schweig, mein armes Glockenspiel.

Die Freude im Herrn.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Halleluja! es freue sich,
Wer steht bei Gott in Gnaden,
Ihm ist kein Schicksal fürchterlich,
Kein Teufel kann ihm schaden.
Er lobet Gott
Trotz Hohn und Spott,
Und alles Weltgewirre
Macht seinen Gang nicht irre.

Die Sonne der Gerechtigkeit
Geht auf in reinen Herzen,
Die hier die kurze Prüfungszeit
Im Leichtsinn nicht verscherzen.
Da dringt ihr Schein
Mit Macht herein,
Und weiß zu guten Werken
Im Glauben sie zu stärken.

Ein solcher Mensch bleibt unbetrübt,
Auch selbst am bösen Tage,
Denn Jesus Christus, der ihn liebt,
Versüßt ihm alle Plage.

Ein einzig Wort
Von diesem Hort
Ist auf der Lebensreise
Erquickung ihm und Speise.

Wer Jesum hat, fühlt sich beglückt,
Und reicher, als ein König;
Was hier sein Auge nur erblickt,
Das Alles rührt ihn wenig;
Viel herrlicher
Strahlt ihm der Herr!
Den kann ihm nicht ersetzen
Die Welt mit ihren Schätzen.

Ja, selig ist ein solches Herz,
Das fest mit Gott verbunden,
Erlöset vom Gewissensschmerz,
Nun Frieden hat gefunden.
Auf dieser Bahn
Geht's himmelan
Bis zu des Thrones Stufen,
Wohin es ist berufen.

Die wichtigste Frage.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

Hier auf diesem kleinen Sterne,
Wo so oft sich Täuschung zeigt,
Wird die Schale statt dem Kerne
Vielen Pilgern dargereicht.
Wahrlich! es ist zu beklagen,
Daß so Wenige nur fragen
Bei dem großen Ernst der Zeit
Nach dem Weg zur Seligkeit.

Wie betrügen sich die Leute,
Durch den Rausch der Sinnenfluth,
Haschend nach der schlechten Beute,
Um das allerbeste Gut:
Gottes wundersame Gnade,
Die doch auf dem Erdenpfade
Ganz allein die Seele stillt
Und mit heil'ger Lust erfüllt!

Frage doch, o Mensch von Erde:
Lieber Herr, was muß ich thun,
Daß ich ewig selig werde,
Und in Abrah'ms Schooß mag ruhn?

Wichtiger ist keine Frage,
Einen Tag, wie alle Tage,
Denn wer einen Tag verträumt,
Der hat Vieles schon versäumt.

Und doch ist bald Dies, bald Jenes,
Was so leicht das Herz berückt,
Da man wirklich auch viel Schönes
Hier im Schattenthal erblickt;
Doch es sind nur eitle Güter,
Welche täuschen die Gemüther,
Und bei mancher Lustbarkeit
Wird verscherzt die Seligkeit.

Ach! wie ist das laute Lachen
In der Welt so fürchterlich!
Wenn man denkt an das Erwachen,
Und die Pforten öffnen sich
Zu dem großen Weltgerichte,
Da vor Gottes Angesichte
Aufgeschlagen liegt das Buch,
Segen sprechend, oder Fluch!

Zwar wird eine solche Rede
Misticismus jetzt genannt,
Man bekrittelt frech und schnöde
Gottes Wort mit Unverstand;

Aber Gott läßt sich nicht spotten,
Und es bleibt trotz Korah's Rotten
Alles, wie geschrieben steht,
Nicht ein Titelchen vergeht.

Wer sein Hoffen und Vertrauen
Nicht auf Gott in Christo stellt,
Der wird keinen Frieden schauen
Hier und in der andern Welt;
Denn im ganzen Meinungswesen
Ist kein Wörtchen Trost zu lesen;
Trost, der Alles übertrifft,
Liegt nur in der heil'gen Schrift.

Viele Lichter sind erschienen
Hier am Kirchenhimmel schon,
Bücher zahllos — dem zu dienen,
Der da heißt der Menschensohn!
Aber Alles, was sie zeugten,
War doch nur ein mattes Leuchten,
Veilchen gleich im Blumenkranz,
Gegen jener Sonne Glanz.

Wonne, Wonne über Wonne,
Da man Freudenthränen weint,
Wenn dereinst die große Sonne
Selbst am Horizont erscheint!

Ei, was wird das sein und werden
Für die Gläubigen auf Erden,
Wenn der Herr zu seiner Zeit
Kommt mit Macht und Herrlichkeit!

Fühlst du nicht ein Herzverlangen,
Pilger, Pilgerin, nach ihm?
Willst du ihn nicht auch empfangen
Mitten unter Cherubim?
Bei dem Schalle der Posaunen,
Die da rauschen zum Erstaunen
Durch das weite Himmelszelt,
Töne aus der beff'ren Welt.

O so bete, glaube, ringe
In der Kraft, die Gott darreicht,
Bis es endlich dir gelinge,
Daß jedwede Hemmung weicht.
Nur dem Sieger wird zum Lohne
Eine schöne Ehrenkrone,
Und ein priesterlicher Schmuck
Nach des Lebens Last und Druck.

Sollteſt du darüber sterben
Und den Heiland hier nicht sehn,
Wirst du doch das Reich ererben
Und zu seiner Rechten stehn.

Dort wird es gewiß erfüllet,
Was die heiße Sehnsucht stillet,
Und der Seelen Seligkeit
Dauert fort in Ewigkeit.

Alle Christen müssen warten
Während dieser Prüfungszeit
Bis zum Eintritt in den Garten
Ewiger Unsterblichkeit.
Dann wird kund am gläsern Meere
Des erwürgten Lammes Ehre,
Und der Rauch der Herrlichkeit
Füllt die Tempel weit und breit.

Ahnen läßt sich's, nicht beschreiben,
Was dem Himmel angehört,
Allen, die hier treu verbleiben,
Wird ein Antheil dort beschert.
Durch die Gnade, zu der Gnade
Kommt man auf dem schmalen Pfade,
Als des Heilands Eigenthum,
Wohlbewahrt ins Heiligthum.

Wachet und betet!

Mel. Die wir uns allhier beisammen finden.

Licht und Kraft empfängt in diesem Worte
Jeder Pilger, der da strebt,
Einzugehen durch die enge Pforte
In das Reich, wo Christus lebt.
Alles, Alles ist daran gelegen,
Daß man wacht und betet allerwegen;
Sicher geht man dann einher,
Und bringt Frucht je mehr und mehr.

Wachsamkeit ist täglich uns vonnöthen,
In Verbindung mit Gebet,
Um das Übel völlig zu ertödten,
Welches uns entgegen steht.
Laßt uns heute eben so, wie morgen,
Für das Öl in den Gefäßen sorgen,
Auf daß ja des Glaubens Licht
Beim Verzug erlösche nicht.

Warnen kann sie, nützen und erbauen
Auf der kurzen Lebensfahrt
Die Geschichte von den zehn Jungfrauen,
In der Schrift uns aufbewahrt.
Wehe denen, die sich nicht bemühen,
Daß das Pfund, was ihnen Gott verliehen,
Durch die Treue sich vermehrt;
Nur zu bald ist's aufgezehrt.

Wer kein Öl in Vorrath sucht zu kaufen,
Das um Mitternacht noch brennt,
Wird vergebens nach den Krämern laufen,
Wenn es heißt: der Bräut'gam kömmt!
Unterdessen wird die Thür geschlossen,
Denn die Zeit der Gnade ist verflossen,
Wer dann noch hinein will gehn,
Bleibt verlassen draußen stehn.

Oft muß man das leere Krüglein füllen
Mit des Glaubens reinem Saft,
Und die Brandung aller Wogen stillen
Durch Gebet und Geisteskraft.
Nur der Jünger, der sich selbst verläugnet,
Wird vom Herrn vor Andern ausgezeichnet,
Und ihm fällt ein köstlich Loos
Aus des Hohenpriesters Schooß.

Freundes Licht kann wahrlich nicht genügen,
Wenn die große Noth anhebt,
Und das Thier, dem Abgrund erst entstiegen,
Wider Gott zu herrschen strebt.
Heil den Klugen dann in finst'rer Stunde,
Wenn der Dank erschallt aus ihrem Munde:
Ja! mit Gott ist's uns geglückt,
Uns're Lampen sind geschmückt!

Alles Leid, das hier uns mag begegnen,
Nur zur Prüfung dient es ihm,
Seine Kinder desto mehr zu segnen
Nach des Drangsals Ungestüm.
Wahrlich! wahrlich! wenn die Noth am größten,
Kommt der Herr, zu retten und zu trösten,
Dann ist Sieg und Jubel da,
Hosianna, Gloria!

Die Arbeit der Liebe.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Wer etwas Gutes weiß zu thun,
Und thut's nicht, dem ist's Sünde;
Bei fremden Leiden fühllos ruhn,
Ziemt keinem Gotteskinde.
Ein edles Herz
Nimmt Theil am Schmerz
Der Schwestern und der Brüder
Und tröstet hin und wieder.

Geh', brich dem Hungrigen dein Brod,
Den Nackenden bekleide,
Hilf gern dem Nächsten aus der Noth
Mit Samariterfreude,
Aus reinem Trieb,
Dem Herrn zu Lieb',
Um seinen heil'gen Willen
Gehorsam zu erfüllen.

Nicht immer braucht es Geld zu sein,
Es giebt auch and're Gaben,
Verzagte Menschen zu erfreu'n,
Die großen Jammer haben.

Ein Wort der Schrift,
Wenn's nur recht trifft,
Kann in den meisten Fällen
Sie ganz zufrieden stellen.

Das Mitgefühl hat große Kraft,
Zu trösten, zu erquicken,
Auch oft des Unmuths Leidenschaft
Im Keime zu ersticken,
Wodurch so leicht
Die Hoffnung weicht,
Als wenn zu Gottes Ehre
Nicht Rath, noch Hülfe wäre.

Von seiner Lieb' erzähle du
Den Männern und den Frauen,
Und rede ihnen freundlich zu,
Dem Heiland zu vertrauen;
Er ist der Mann,
Der helfen kann,
Sie werden's schon erfahren,
Ihm dienen Engelschaaren.

Und bliebst du selbst bis jetzt verschont
Von schwerem Kreuz und Leiden,
Dank' ihm, der in der Höhe wohnt,
Mit heimlich stillen Freuden.

Der Herr ist gut;
Sei auf der Hut!
Daß du ihn nicht betrübest
Und etwas And'res liebest.

Doch führet seine Hand dich noch
Auf kummervollen Wegen,
So trage du dein leichtes Joch
Im Glauben und mit Segen.
Er läutert dich
Fein säuberlich,
Damit du für ihn lebest
Und ganz dich ihm ergebest.

Du kannst auch keinen bessern Herrn
Leib, Seel' und Geist befehlen,
Mit Sorgfalt wird er immer gern
Für dich das Beste wählen.
Drum sei bereit
Zu aller Zeit,
Ihm würdig zu begegnen,
Daß er dich möge segnen.

Missionslied.

In eigener Melodie.

Das Wort des Herrn durchdringt jetzt alle Lande,
Und sichtbarlich erscheint Jehovah's Arm,
Des Teufels Reich versinkt in Schimpf und Schande,
Nun wird der Welt bald wieder leicht und warm.
Die Wahrheit siegt, sie hat sich Bahn gebrochen,
Bei Alt und Jung im finstern Heidenthum,
Die Lüge weicht, das Urtheil ist gesprochen,
Ein Götzenbild fällt nach dem andern um.

Ach ja, fürwahr! recht lieblich anzuschauen
Ist der Erfolg der heil'gen Mission,
Wenn überall die Eisgefilde thauen
Und Raum gewinnt das Reich für Gottes Sohn;
Allein, allein, es muß noch viel geschehen,
Bis herrlich blüht das volle Ährenfeld,
Und allgemein mit Liebe, Dank und Flehen
Das Wort vom Kreuz erfüllt die ganze Welt.

Helft, Brüder, helft, die Heiden zu erretten
Vom schweren Joch, das ihren Nacken beugt,
Mit Macht zerbrecht des Aberglaubens Ketten,
Bis sich der Sieg auf Gottes Seite neigt!
Bringt oft und gern zu diesem schönen Zwecke
Ein Scherflein da, es ist dem Herrn geweiht,
Und ruft ihn an, daß er in euch erwecke
Den Brudersinn, der hier kein Opfer scheut.

Seht nur die Schaar der lieben Heidenboten
Im harten Kampf für die Religion,
Das Knochenfeld der vielen Geistlichtodten
Belebt ihr Wort vom großen Menschensohn.
Wer möchte noch am Markte müßig stehen,
Der durch sein Blut sich fühlt mit Gott versöhnt,
Und dennoch kalt und stolz vorübergehen,
Wenn laut der Ruf: ach kommt! ach kommt! ertönt?

Zum Predigtamt sind Alle nicht berufen;
Doch Jedermann kann helfen mit Gebet,
Es dringt hindurch bis zu des Thrones Stufen,
Wenn's aus dem Kern der echten Liebe geht.
Welch' ein Beruf, ihm Seelen anzuwerben,
Der war und ist und sein wird ewiglich!
Sein Friedensreich kann alles Volk ererben,
Die Erde jauchzt, der Himmel freuet sich.

Wer Liebe hat, der sucht zu jeder Stunde
Nur Menschenwohl, das liegt ihm herzlich an,
Er höret einst das Wort aus Jesu Munde:
Du treuer Knecht! das hast du mir gethan.
So geht er hin, demüthig und zufrieden,
Im Dienst des Herrn, der ihn zuerst geliebt,
Und fleht um Kraft, darin nicht zu ermüden,
Bis alle Welt nur Gott die Ehre giebt.

Die Mission vereinigt alle Herzen
Im Mittelpunkt der Glaubensthätigkeit,
Ihr Einfluß wächst bei Hinderniß und Schmerzen
Und dauert fort bis an den Rand der Zeit.
Das heil'ge Werk wird glorreich sich vollenden
In Kraft des Herrn, zu seines Namens Ruhm.
O betet an, hier und an allen Enden,
Den großen Gott in seinem Heiligthum.

Abendopfer.

Mel. Befiehl du deine Wege.

Die Abendglocke mahnet
Mit Ernst mich zum Gebet,
Und meine Seele ahnet,
Daß Mancher mit mir fleht.
So wird zur großen Flamme
Der Herzen Rauchaltar,
Und bringt Gott und dem Lamme
Ein lieblich Opfer dar.

Gott hat an diesem Tage
Auch wieder mein gedacht,
Und alle Noth und Plage
Erträglich mir gemacht.
Schon gleich am frühen Morgen
Erquickte mich sein Wort,
Da ging ich ohne Sorgen
Frisch an mein Tagwerk fort.

Dies Lebenswort, so milde
Und doch voll großer Kraft,
Dient mir zum festen Schilde
Auf meiner Wanderschaft.

Der Geber sei gepriesen
Für solch' ein helles Licht,
Worin ich unterwiesen:
Der Herr verläßt mich nicht.

Nun sich der Tag geneiget,
Erscheint die stille Nacht,
Wo das Geräusche schweiget
Und nur die Liebe wacht.
Sie will ich recht bedenken,
Die unergründlich ist,
Mich in dies Meer versenken,
Bis sich mein Auge schließt.

Dann wird der süße Schlummer
Sanft und erquickend sein,
Mich nagt und drückt kein Kummer,
Ich schlafe ruhig ein.
Und führt Aurorens Wagen
Den jungen Tag herauf,
So wach' ich ohne Klagen
Zum Morgenopfer auf.

Christliche Ergebung.

In eigener Melodie.

Ich liebe dich
In meiner tiefsten Seele,
Herr, dem ich mich befehle,
Du! führe mich.

Ich bin dein Knecht;
Wie du mich leiten mögest,
Was du mir auferlegest,
Das ist mir recht.

Nimm ganz mich hin
Mit Allem, was ich habe,
Es ist ja deine Gabe,
Und bringt Gewinn.

Es geht durch Schmach
Und Dunkelheit hienieden
Die Bahn der Zioniden,
Dem Heiland nach.

Ich zage nicht,
Weil ich in Leidensstunden
Bei dir den Trost gefunden,
Der nie gebricht.

Liebreich und mild
Kommst du auf Dornenwegen
Theilnehmend mir entgegen,
Mein Hort und Schild!

Giebst mir den Geist,
Den mir und allen denen,
Die sich nach Wahrheit sehnen,
Dein Wort verheißt.

Den Geist der Kraft
Zu jedem guten Werke,

Der meinem Glauben Stärke
Und Sieg verschafft.

Das beste Theil
Hab' ich in dir erwählet,
Dem's nicht an Mitteln fehlet
Zu meinem Heil.

Und das ist gut,
Daß du mich beten lehrest,
Und meine Seufzer hörest,
Das stärkt den Muth.

Du, der so viel
Mir schon verlieh'n im Leben,
Wirst auch, was Noth thut, geben
Bis an das Ziel.

Der Liebe Macht
Hat armen Menschenkindern,
Den tief gefall'nen Sündern,
Rettung gebracht.

Und Freudigkeit,
Des Lebens Last zu tragen;
Nach kurzen Jammertagen
Entflieht das Leid.

Es wird einst klar,
Worin das Herz hier lebte,
Wornach die Sehnsucht strebte
Von Jahr zu Jahr.

O schöne Zeit!
Erlöset von den Banden,
Ist Freiheit nun vorhanden
In Ewigkeit!

Harmonie mit Gott.

Mel. Immer muß ich wieder lesen.

Eins zu sein mit Gott in Liebe,
Welch' ein unvergleichlich Wort!
Ihm zu heil'gen alle Triebe,
Das macht selig hier und dort.

Da wird man im Geist erhoben
Über alle Welten fern,
Schwingt sich auf mit Dank und Loben
Zu dem hellen Morgenstern.

Hat den Vorschmack ew'ger Wonne
Hier im ird'schen Leben schon,
Und die volle Gnadensonne
Wiederstrahlt von Gottes Thron.

Aber das wird nicht empfunden
Ohne Herzensreinigung,
Fleißig muß man alle Stunden
Streben nach der Heiligung.

Stracks im Glauben vorwärts dringen,
Sich verläugnen allezeit,
Nur dem Treuen wird's gelingen,
Zu empfah'n ein weißes Kleid.

Ohne Murren, ohne Klagen
Über das, was Gott verhängt,
Muß man auch das Liebste wagen,
Wenn's gleich schmerzt und bitter kränkt.

Über Alles ihn zu preisen,
Standhaft sein bis in den Tod,
Und die Selbstsucht abzuweisen,
Ist des Bundes Hauptgebot.

Doch wer kann's im Glauben fassen
Jenes Kleinods hohen Werth,

Und es aus den Augen lassen,
Zu dem Eit'len hingekehrt?

Wenn der Herr das Scepter neiget
Auf ein armes Menschenkind,
Ihm ein gnädig Antlitz zeiget,
Und die Freudenthräne rinnt:

Dann läßt Alles sich verschmerzen,
Was sonst unerträglich scheint,
Sabbathruhe wohnt im Herzen,
Das sich fest mit Gott vereint.

Wer in ihm sein Heil gefunden,
Der ist überschwenglich reich,
Mit dem Himmel hier verbunden,
Schon den heil'gen Engeln gleich.

Das Glück der Gesundheit.

Mel. Seelenbräutigam, u. s. w.

Fühlst du dich zur Stund'
Kräftig und gesund,
So verehre Gottes Güte
Mit erkenntlichem Gemüthe,
Das ist deine Pflicht,
O, vergiß sie nicht!

Der Gesundheit Glück
Leite deinen Blick
Und den ganzen Sinn nach Oben,
Gott zu lieben und zu loben,
Daß er dein gedenkt
Und so viel dir schenkt.

Opf're lebenslang
Kindlich frommen Dank
Für der Erdengabe größte,
Denn hier ist es doch das Beste,
Frei von Körperpein,
Recht gesund zu sein.

Leider ist es wahr
Und ganz offenbar,
Daß in der Gesundheit Fülle
Selten nur der Eigenwille
Vor dem Herrn sich neigt
Und in Demuth beugt.

Aber liegt man krank
Auf der Marterbank,
Seufzend: will die Nacht nicht schwinden,
Und ist nirgends Rath zu finden
In der heißen Noth,
Die dem Leben droht?

Dann sieht man sich um
Nach dem Heiligthum,
Wo das rechte Mitleid wohnet,

Das stets gütig ist und schonet,
Und des Vaters Herz
Lindert jeden Schmerz.

Alles kommt vom Herrn,
Er ist ja nicht fern;
Glaube nur von ganzem Herzen,
Alle Freuden, alle Schmerzen,
Krampf und Todesschreck
Dienen seinem Zweck.

Hielt dich Gott bis jetzt
Frisch und unverletzt,
So laß es dich auch bewegen,
Zu benutzen diesen Segen
Hier im Raum der Zeit
Für die Ewigkeit.

Nie kann Glück der Welt,
Ehre, Gut und Geld
Unser Herz mit Frieden füllen,
Ruht es nicht in Gottes Willen,
Wie das Kind mit Lust
An der Mutter Brust.

Wie wirst du dich freu'n,
Selig hier schon sein,
Wenn du diesen Herrn gefunden,
Und der Trost aus Jesu Wunden
Dir vom Angesicht
Strahlt wie Tabor's Licht.

O, dann hast du's gut,
Spürst, wie wohl es thut,
Auf dem Fels des Heils zu stehen,
Und in's Gnadenantlitz sehen
Dem, der um dich warb
Und einst für dich starb.

Die schlaflosen Nächte.

Mel. Alles ist an Gottes Segen.

Alles ruht in süßem Schlummer
Von des Tages Last und Kummer;
Aber mich erquickt kein Schlaf,
Manche Nacht ist schon verstrichen,
Wo er gänzlich mir entwichen,
Seit dies herbe Loos mich traf.

Wenn vom Abend bis zum Morgen,
Unter Schmerz und bangen Sorgen,
Stündlich tönt der Glockenschlag,
Ach! wie wird man da so müde,
Und allein des Herzens Friede
Lindert solches Ungemach.

Armes Herz, darfst nicht verzagen;
Was es dir hat ausgetragen,
Wird einst droben offenbar.

Gottes Lieb' ist dir erschienen,
Es muß dir zum Besten dienen,
Das ist je gewißlich wahr!

Kannst du nur recht kindlich beten,
Oft zum Gnadenstuhle treten
Mit des Glaubens Zuversicht,
Dann hast du schon überwunden,
Und die dunk'len Leidensstunden
Wandeln sich in helles Licht.

Sprich zum allerhöchsten Wesen:
Bin ich dankbar nicht gewesen
Für des Schlafes groß' Geschenk,
Lieber Vater! dann entbinde
Mich von dieser schweren Sünde
Und bleib meiner eingedenk!

Nie will ich mehr sein vermessen,
Noch der Dankbarkeit vergessen,
Als des Christen erster Pflicht;
Wer sie freventlich versäumet
Und die kurze Zeit verträumet,
Der kennt seinen Vortheil nicht.

Schwach bin ich in vielen Dingen,
Gieb zum Wollen das Vollbringen,
Vater! ich bin ja dein Kind;
Mußt an deiner Hand mich leiten
Und mit deinem Geist begleiten,
Ach, sonst kommt mein Fall geschwind.

Nun, weil ich seit vielen Jahren
Unverkennbar es erfahren,
Daß dein treues Auge wacht,
So will ich auch nicht mehr klagen
Und nur einen Wunsch dir sagen:
Schenk' mir eine gute Nacht!

Nein ab und Christo an.

Mel. Ich bete an die Macht der Liebe.

Erforsche mich, sieh', wie ich's meine
Und wie mein Weg beschaffen ist,
Ob du, Lamm Gottes! ganz alleine
Von Allen mir der Liebste bist?
Hierüber Klarheit zu erlangen,
Das ist mein sehnliches Verlangen.

Man kann so leicht sich selbst betrügen,
Hält sich für reich und ist doch arm,
Muß immer schmählich unterliegen,
Wenn man hält Fleisch für seinen Arm,
Drum laß, wenn dunk'le Wolken blitzen,
Auf deinen Hirtenstab mich stützen.

Die Ketten brich, die mich noch binden
An Fleisch und Blut und eit'len Tand,
Erlöse mich von allen Sünden,

Und leite mich an deiner Hand
Zur Heilserkenntniß und zum Leben;
Ach! heilige nach dir mein Streben.

Ich will nicht mehr abhängig bleiben
Vom Haß und Beifall dieser Welt;
Nur dir, nur dir mich ganz verschreiben,
Der mich mit Liebesseilen hält.
Mein Hoffen, Wünschen, Sehnen, Dichten
Soll, Einzigster! nach dir sich richten.

Wer Jedermann sucht zu gefallen,
Der ist und bleibt stets ausgekehrt,
Er kommt nicht zu den Friedenshallen, —
Warum? weil er dich nicht begehrt;
Denn man kann nicht mit lautern Mienen
Zugleich Gott und dem Mammon dienen.

Herr! ohne dich und deinen Frieden
Genügt mir nicht die ganze Welt;
Mit dir allein wird mir beschieden
Ein Paradies, das nicht zerfällt,
Wo stets die reinsten Freuden blühen,
Die nicht veralten, noch verglühen.

Gieb mir dich selbst, dich muß ich haben,
Kein and'res Gut befriedigt mich,
Du bist die Fülle aller Gaben;
Nichts bin ich, gar nichts ohne dich.
Mein Heiland, meine Gnadensonne!
Bei dir ist Freiheit, Licht und Wonne.

Du stehst auf gold'nem Friedensbogen,
Der Erd' und Himmel fest umspannt,
Und hast durch Güte mich gezogen,
Bis ich den Hirtenruf verstand.
Ach ja, mich hat in schweren Stunden
Dein treues Lieben überwunden.

Du salbest mich mit Freudenöle,
Schenkst mir dein Evangelium,
Und daß ich nicht des Ziels verfehle,
Kraft aus dem Hohenpriesterthum;
Dies ist der Punkt, hier muß ich schweigen,
Und mich in Demuth vor dir neigen.

Die gekreuzigte Liebe.

In eigener Melodie.

Wenn oft meine Seele recht brünstig verlangt
Nach Frieden mit Gott im Gewissen,
Bald Gnade verspüret und bald wieder wankt,
Verwundet sich fühlt und zerrissen,
Dann tröstet im Kummer das Eine nur mich:
Ich hefte das Auge voll Sehnsucht auf dich,
Du, meine gekreuzigte Liebe!

Es giebt nichts auf Erden, so furchtbar es sei,
Was du mir nicht hilfst überwinden,
Unendliche Weisheit, vollkommenste Treu',
Welch' Sterblicher kann sie ergründen?
Für Alles hienieden ist Hülfe und Rath,
Auch auf dem verworrensten, dunkelsten Pfad
Bei meiner gekreuzigten Liebe!

O, wäre nur immer gerichtet mein Fuß
Nach Golgatha's heiligen Höhen,
Um hier mit dem innigsten Herzenserguß

Am Stamme des Kreuzes zu flehen:
Nimm von mir die Sünde, die schmerzlich mich drückt,
Und leider den Glaubensblick mir noch verrückt
Auf meine gekreuzigte Liebe!

Die Menge wird freilich mit Ärger und Spott
Dies Thorheit und Schwärmerei nennen;
Ich aber will lauter und fröhlich in Gott
Zur Wahrheit mich muthig bekennen,
Verachtend den Tadel, das höhnende Ach!
Und willig ertragend die bitterste Schmach
Mit meiner gekreuzigten Liebe.

Das Treiben der armen verblendeten Welt
Kann mir keinen Frieden gewähren,
Trotz all' ihrer Freuden und Gütern und Geld
Wird nur mein Verlangen sich mehren
Nach deiner Gemeinschaft und ewigem Heil,
Denn siehe, mein Kleinod, mein einzigstes Theil
Ist meine gekreuzigte Liebe!

Wie damals die Cymbeln gar lieblich und schön
Am Festkleide Arons erklangen,
So möge vor Allem des Herzens Getön

Auch Gnade vor dir nun erlangen.
Ich kann's ja nicht lassen, aus innerstem Drang
Als jauchzend verkünden, mit festlichem Klang,
Dich, meine gekreuzigte Liebe!

Doch muß ich auch leider bekennen mit Schaam,
Daß ich dir nicht treu bin geblieben,
Den Heiland, der meiner sich zärtlich annahm,
Hat Lauheit oft wieder vertrieben.
Da wurde mir immer so ängstlich um's Herz;
Kehr' wieder, so rang' ich im heißesten Schmerz,
Um meine gekreuzigte Liebe!

Und siehe, mein bester, langmüthigster Freund
Ließ sich nicht vergebens erbitten,
Verwarf nicht die Thräne, der Wehmuth geweint,
Den Kummer, den ich schon erlitten.
Geleitet an seiner durchgrabenen Hand,
Ward ich mit dem himmlischen Troste bekannt
In meiner gekreuzigten Liebe.

Und saß ich verlassen und weinend allein
In drückenden Sorgen und Jammer,
So trat wohl der Engel des Friedens herein

In meine verschloſſene Kammer,
Nicht sah' ihn mein Auge; doch war es der Geist,
Der Jesus Jehovah, Immanuel heißt,
Und meine gekreuzigte Liebe.

Sprach: gieb dich zufrieden und freue dich sehr;
Dir sind deine Sünden vergeben;
Da fühlt' ich Erquickung und weinte nicht mehr
Im Aufblick zum ewigen Leben.
Das ängstliche Zittern des Herzens war fort
Durch jenes wahrhaftig beglückende Wort
Von meiner gekreuzigten Liebe.

Es ist etwas Großes, erlöset zu sein,
Und fest in der Gnade zu stehen,
Frei von des Gewissens zermalmender Pein,
Ins Antlitz des Richters zu sehen.
Wem anders gebühret dafür wohl der Dank,
Anbetung und Ehre, Lob, Preis und Gesang,
Als meiner gekreuzigten Liebe?

Die Sprache hienieden ist wahrlich zu arm,
Das Werk der Erlösung zu schildern;
Doch sei für die Wahrheit nur redlich und warm,

So wird sich die Klage bald mildern;
Gott siehet das Herz an, o, möcht' es doch rein
Mit Früchten des Glaubens erfüllet hier sein
Für meine gekreuzigte Liebe!

Das irdische Leben eilt pfeilschnell dahin
Mit seinen Genüssen und Freuden;
Doch zielt nicht die Richtung auf Gnadengewinn
Durch Christi versöhnendes Leiden,
So ist es vergebens, so gilt es einst nichts
Am ernstlichen Tage des jüngsten Gerichts
Vor meiner gekreuzigten Liebe!

O selige, tröstliche Rechtfertigung!
Die man hier im Glauben erlanget;
Ihr folgt die verheißene Heiligmachung,
Wornach die Gemeinde verlanget;
Sie ringet, zu wandeln auf heiliger Spur,
Wird also theilhaftig der Gottesnatur
Durch meine gekreuzigte Liebe.

Der König des Schreckens, der grausige Tod,
Ist über die Menschen gekommen;
Allein der allmächtige, gnädige Gott

Hat ihm auch den Stachel benommen,
Ja, längst aus des Grabes betrübender Nacht
Unsterbliches Wesen zu Tage gebracht
Kraft meiner gekreuzigten Liebe!

Kommt's mit mir zum Sterben, so fürcht' ich mich nicht,
Wenn ich meinen Heiland nur habe,
Ein köstlicher Morgen, ein freundliches Licht
Schwebt jetzt schon hoch über dem Grabe.
Ich lebe und du sollst auch leben mit mir,
Bei seligen Geistern, in himmlischer Zier!
Spricht meine gekreuzigte Liebe.

Hoch über den Sternen, da waltet das Haupt,
Und läßt nicht dahinten die Glieder.
Wohl mir, wenn mein Geist dies wahrhaftig nur glaubt,
So geh' ich voll Frieden hinüber
In's Land der Verheißung, so lieblich und mild,
Da Wasser des Lebens in Ewigkeit quillt
Zu meiner gekreuzigten Liebe!

Was mich betrübt.

Mel. Dunkel ist's, des Lebens laute Töne.

Ehrfurchtsvoll sink' ich zu deinen Füßen,
Einzigster! den meine Seele liebt,
Schmerzerfüllt mit Wehmuth sie zu küssen,
Daß die Welt noch immer dich betrübt.

Gottes Sohn! du wonnevollstes Wesen,
Kamst herab in unser Fleisch und Blut,
Von Gesetz und Fluch uns zu erlösen;
Wer begreift, was solche Liebe thut!

Liebe war dein ganzes Erdenwallen,
Mitgefühl bewegte deine Brust,
Leidende, die tief in Noth gefallen,
Zu erfreu'n, dir eine sel'ge Lust.

Stets bereit, das Leben mitzutheilen,
Jeglichem, der Zuflucht zu dir nahm,
Innerlich und äußerlich zu heilen,
Halfst du dem, der glaubend zu dir kam.

Und wie du hat Keiner je gelehret,
Kein Prophet sprach solche Weisheit aus;
Aber ach! es hat dich auch verzehret,
Treuer Herr! der Eifer um dein Haus.

O fürwahr, es ist nicht zu begreifen,
Daß dich jetzt so Mancher ganz vergißt,
Um sich selbst das Zorngericht zu häufen
Auf die Zeit, wenn Gnade nicht mehr ist.

Schaudervoll! daß dich noch Menschen lästern,
Da du doch für sie gestorben bist,
Und bei dem, noch heute, so wie gestern,
Wahres Heil allein zu finden ist.

Ach, das ist's, was stets an meinem Herzen,
Wie der Wurm am Blüthenkelche, nagt;

Doch dahin sind alle meine Schmerzen,
Wenn nur erst der neue Morgen tagt.

Möchte bald, wie auf der neuen Erde,
Jedermann vollbringen dein Gebot!
Daß ein Hirt und eine Heerde werde,
Dir als Lohn für Treue bis zum Tod!

Der Kompaß.

Mel. Mein Salomo, dein freundliches Regieren.

Kein Steuermann wird seinen Anker lichten
Zur weiten Fahrt auf bodenlosem Meer,
Bevor er nicht das schwankende Gefähr
Genau geprüft nach allen seinen Pflichten.
Und was zeigt ihm den fernen Weg zum Ziel?
Der Kompaß ist's, sein liebstes Augenspiel.

Bei Tag und Nacht, in Sturmesfluth und Wettern,
Wenn ringsumher Verderben ihn bedroht,
Und er schon wähnt in seiner großen Noth:
Das Schifflein wird am Felsenriff zerschmettern,
So geht's doch gut, weil ihm der Kompaß zeigt,
Wie man mit Fleiß noch der Gefahr entweicht.

So muß der Christ auch einen Kompaß haben
Zur Pilgerfahrt bis nach Jerusalem,
Der vor ihm steht, ein helles Diadem,
Und sicher führt zu den verheißnen Gaben, —
Allein zu gehn, das wäre gar nicht gut,
Verblendung nur und eitel Übermuth. —

Viel Warnungen sind ihm dabei gegeben;
Wer Augen hat zu sehn, der sehe zu,
Und frage nach um seiner Seelen Ruh':
Wo ist der Weg, die Wahrheit und das Leben?
Die Bibel zeugt: Jehovah, Jesus Christ!
Der Schirm und Schild und treuer Hirte ist.

An seiner Hand wird Alles überwunden,
Hinab, hinauf kommt endlich man an's Ziel,
Wo laut ertönt das große Harfenspiel,
Da wird das Haupt mit einer Kron' umwunden,
Als Siegespreis, als unverdienter Lohn,
Gelobt sei Gott! gelobt sei Gottes Sohn!

Wer auf der Welt recht hülflos und verlassen
In Einsamkeit mit seinem Grame sitzt,
Auf seine Hand das müde Haupt gestützt,

Und kann den Weg, den dunklen Weg nicht fassen,
Der netze nur mit Thränen seinen Pfad,
Weil auch der Herr hier oft geweinet hat.

Denn Wohlthat ist's, wenn sich in Leidenstagen
Der starre Schmerz in milden Thränen bricht,
Bis sich verklärt des Menschen Angesicht
Zum süßen Trost: der liebe Gott hilft tragen!
Der Thränensaat entblüht ein schöner Keim;
Am Erntefest bringt man die Garben heim.

Wohlan, getrost! es kann nicht lang' mehr währen,
So ist die Noth und aller Druck vorbei.
Dann fühlt der Geist sich fesselos und frei
Und wahres Glück wird ewig sich vermehren.
Fest sei der Blick nach jenseits hingekehrt,
Das Kleinod winkt — es ist der Mühe werth!

Dank und Sehnsucht.

Mel. Ach bleib' mit deiner Gnade.

Mit innigem Verlangen
Erschein' ich, Herr, vor dir,
Dich liebend zu umfangen,
O Jesus, meine Zier!

Ach! öffne mir das Herze,
Wie einst der Lydia,
Damit ich nicht verscherze
Das, was für mich geschah.

Du schönster aller Sterne,
Willst ja mein ewig Heil,
Und giebst auch mir so gerne
An deinem Reiche Theil.

Du alles wahren Strebens
Und alles Hoffens Grund!
Thust mir den Weg des Lebens
Aus lauter Liebe kund.

Bist stets mir nachgegangen,
Wenn ich die Spur verlor,
Und krank lag und gefangen,
Als ein zerknicktes Rohr.

Hilf nun, daß ich mich freue
Mit Jauchzen ohne Maß,
Daß deine Hirtentreue
Mich keinen Tag vergaß.

Und nimm des Dankes Thränen,
O mein Erbarmer! an,
Befestige mein Sehnen
Hinfort auf rechter Bahn.

Daß ich im Erdenthale
Hier strebe sonder Rast

Nach jenem Abendmahle,
Das du bereitet hast.

Wo Seraphimen singen
Und preisen ewig dich;
Ja, dahin laß mich ringen,
Drob kämpfen ritterlich.

Gieb mir die weiße Seide,
Auf Golgatha gewebt,
Zum hochzeitlichen Kleide,
Daß meine Seele lebt.

So darf ich frei mich setzen
In den geschmückten Saal,
Und festlich mich ergötzen
An meines Königs Mahl.

Der Fürsprecher.

Mel. Ich seh' der Sonne gold'ne Wangen.

Nun wir denn sind gerecht erfunden
Durch Jesu Christi Blut und Wunden,
So haben Frieden wir mit Gott.
Du, der du bei dem Vater sitzest
Und uns vertrittst und uns beschützest,
Machst den Verkläger ganz zu Spott.

Zum Wollen gieb uns das Vollbringen,
Dir unaufhörlich Dank zu singen,
Aus des Gemüthes reinstem Gold,

Für Alles, was du, Herr, gelitten
Und uns im heißen Kampf erstritten,
Daß warm die Freudenthräne rollt.

Wir können jetzt um deinetwillen
Die Furcht vor dem Gerichte stillen,
Uns scheidet nichts von deiner Macht.
In dir sind wir bei Gott in Gnaden;
Was könnte uns hinfort noch schaden,
Da du uns angenehm gemacht?

Fürwahr, man kann es nicht begreifen,
Wir dürfen sorglos nur abstreifen
Das Kleid der Selbstgerechtigkeit,
Wir werden gnädig angenommen,
Wenn wir mit deinem Blute kommen,
Du Herzog unsʼrer Seligkeit!

Erfüllet ist das kühnste Hoffen,
Der Weg zum Gnadenstuhl steht offen,
Der grade Weg ins Heiligthum.
Willkommen sind die Geistlicharmen,
Und ihrer will sich Gott erbarmen,
Die Demuth ist ihr größter Ruhm.

O Trostwort: die betrübten Sünder
Sind nicht mehr fremd, nein! Gottes Kinder,
Denn aufgehoben ist der Bann,
Der Heiland, der für sie gestorben,
Hat ihnen ja das Reich erworben,
Die Pforte ist nun aufgethan.

Himmelan!

Mel. Jesus meine Zuversicht.

Halleluja! himmelan
Geht die kurze Pilgerreise
Nach dem schönen Kanaan,
Unserm Gott zu Lob und Preise!
An des Grabes Scheidewand
Winkt uns das gelobte Land.

Himmelan schwing dich hinauf
Aus dem düstern Nebelthale,
Gieb die Richtung deinem Lauf
Zu dem großen Abendmahle,
Da wird die bewährte Braut
Ihrem Heiland angetraut.

Himmelan muß dein Gesicht
Unabläßig sich erheben,
Und wenn trotz dem hellen Licht
Doch noch Zweifel dich umgeben,
So halt' nur an ihn dich fest,
Der sein Häuflein nicht verläßt.

Himmelan laß Gottes Wort,
Wo du gehst und stehst, dich leiten,
Unverdrossen streite fort
Mit dem losen Geist der Zeiten,
Stark in der verlieh'nen Kraft,
Übe gute Ritterschaft.

Himmelan — das ist gewiß!
Führt der schmale Pfad durch Leiden;
Doch die trübe Finsterniß
Weicht dem reinen Licht der Freuden,
Dann siehst du mit klarem Blick
Auf die Prüfungszeit zurück.

Himmelan darf sich dein Herz
Unverzagt zu Gott erheben,
Selbst im letzten Todesschmerz

Kannst du ohne Furcht und Beben
Aufwärts schau'n zu lichten Höh'n,
Wo die Friedenspalmen steh'n.

Himmelan führt dich der Tod
Schreckenlos und sanft hinüber,
Da wird dir die Erdennoth
Auch im Rückblick immer lieber;
Auf die kurze Spanne Zeit
Folgt die lange Ewigkeit.

Himmelan, ja himmelan,
Wandle gläubig deine Straße.
Droben wirst du einst empfah'n
Wahres Glück in vollem Maße.
Unvergleichlich ist das Loos:
Auszuruh'n in Abrah'ms Schooß!

Vom Lobe Gottes.

Mel. Ich seh' der Sonne gold'ne Wangen.

Singt Alle, die auf Erden wohnen,
Dem großen König der Äonen
Ein neues Lied im höhern Chor.
Mit unaufhörlichem Erbarmen
Hält er noch stets den geistlich Armen
Sein mildes Gnadenscepter vor.

Wie hehr sind alle seine Wrrke,
Voll Ordnung, Weisheit, Macht und Stärke!
Wer's sieht, hat eitel Lust daran;
Doch was wird's sein in jenem Lichte,
Wenn in die heil'ge Reichsgeschichte
Wir einen klaren Blick gethan!

Da werden wir erst recht erfahren
Mit allen längst verklärten Schaaren,
Was uns hier unbegreiflich schien,
Wenn sich der Herr legitimiret,
Und offenbart, wie er regieret,
Dann wird die Wolke sich verziehn.

Wir werden es nicht fassen können,
Viel weniger mit Worten nennen,
Was Gott, der Herr, an uns gethan;
Auf allen seinen dunk'len Wegen
Lag lauter Liebe, lauter Segen,
Gerecht und heilig war sein Plan.

Und wie hat er ihn ausgeführet,
Der Gott, dem Ruhm und Dank gebühret
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Hinweg sind künftig Schmerz und Sorgen,
In seinem Reich sind wir geborgen
Vor allem Drangsal dieser Zeit.

Noch wallen wir im Erdenleben,
Im heißen Streit und Widerstreben
Des Fleisches gegen unsern Geist;

Allein getrost! in solchem Kriege
Geht's rüstig fort durch Kampf zum Siege,
Bis man die Palmen an sich reißt.

Der Vater hilft mit seiner Gnade
Den Pilgern fort auf ihrem Pfade
Zum himmlischen Jerusalem.
Das Ziel ist groß! wer wird's erreichen?
Nur denen, die von ihm nicht weichen;
Strahlt einst ein glänzend Diadem!

Herr! mit dem Feuer deiner Liebe
Entzünde kräftig uns're Triebe
Zu wahrer Glaubensfreudigkeit,
Damit das Herz doch anders werde;
So paßt es nicht zur neuen Erde,
Wo Liebe weilt und Dankbarkeit.

Du hast uns ja den Sohn gegeben,
In ihm geschenkt das volle Leben,
Obgleich wir dich so tief betrübt.
Wer kann die große That ergründen?
Du reinigst uns von allen Sünden,
Und hast uns je und je geliebt.

Und wir, wir sollten dich nicht lieben,
Nicht willig sein, das auszuüben,
  Was von uns fordert dein Gebot?
Der Liebe Gluth läßt sich nicht wehren,
Sie würde eher uns verzehren,
  Denn stark ist sie, gleich wie der Tod.

Du willst uns ewig selig machen,
Und füllest unsern Mund mit Lachen
  Nach überstand'ner Noth und Pein.
O wohl dem, der sich selbst verläugnet
In deine Hand wird er gezeichnet
  Und ewig wohl bewahret sein.

Laß auf den Glaubensgrund uns bauen,
Und der Verheißung fest vertrauen,
  Da du so gut es mit uns meinst.
In Demuth wollen wir uns neigen
Und vor dir unsre Kniee beugen,
  Bis du dort uns mit dir vereinst.

In deinen ew'gen Friedenshütten
Wirst du dereinst uns überschütten
Mit Wonnen, die kein Mensch begreift.

Das sind die reinen Gottestriebe;
Ach, Herr, wie groß ist deine Liebe,
Die uns mit Gütern überhäuft!

Da wird's ein Halleluja geben
Bei dir in jenem höhern Leben,
Das würdig klingt und engelrein.
Wir stimmen in die Harfenklänge
Und in die heil'gen Lobgesänge
Mit Jauchzen und Entzücken ein!

Trennung und Wiedersehn.

Mel. Dunkel ist's, des Lebens laute Töne.

Ganz allein, in abgelegner Kammer,
Ungesehn und alles Trostes leer,
Klagt der Mund voll tiefem Schmerz und Jammer:
Hin ist hin, mir blüht kein Frühling mehr.

Was bislang so oft für meine Leier
Reichen Stoff zu frohen Liedern gab,

Was mir lieb und unaussprechlich theuer,
Nahm dahin das schauerliche Grab.

Ach, zu früh' im armen Erdenthale
Ward dies Herz, dies edle Herz zerknickt!
Nie vergeß ich, wie zum letzten Male
Tröstend mich der Engel angeblickt.

Hartes Loos! nichts kann mich mehr ergötzen,
Traurigkeit erfüllt die matte Brust;
Weinend mich an dieses Grab zu setzen,
Das allein ist Labung mir und Lust.

Kummervoll schleicht nun dahin das Leben,
Düster sind die Farben in der Welt,
Was soll mir die Fassung wiedergeben,
Da der Muth mir jetzt schon ganz entfällt?

Aber nein, der Christ darf nicht verzagen,
Ihm verheißt das Evangelium:
Wiedersehn! nach kurzen Trennungstagen,
Und die Nacht der Trübsal ist herum.

Ja, gewiß, das ist die rechte Liebe,
Welche fest am Glaubensanker ruht;
Triumphirt — auch wenn nichts übrig bliebe:
Du mein Gott, bleibst ewig fromm und gut!

Denn sie liebt an ihrem Gegenstande,
Weniger die holde Creatur,
Als vielmehr im lieblichen Gewande
Gottes Bild und klare Signatur.

Achtet nicht der vagen Eitelkeiten
Und verschmäht der Selbstsucht arges Spiel,
Weiß auch bald die Frage sich zu deuten:
Warum, ach! nahm mir der Herr so viel?

Darum nur, daß seinem lieben Kinde
Werde kund des guten Vaters Rath,
Daß es dort viel schöner wiederfinde,
Was es hier mit Schmerz verloren hat.

Wiedersehn, ja ewig Wiederhaben,
Siehe da den Trost, der reich erquickt;

Mehr kann nichts den müden Pilger laben,
Als wenn er im Glauben aufwärts blickt.

Groß und hehr ist unser Christenglaube,
Wenn er sich als Gotteskraft beweist,
Und empor aus diesem niedern Staube
Hocherhebt den königlichen Geist.

Was wird's sein, wenn dort auf jenen Höhen
Das Panier der treuen Liebe weht,
Und wir den und diese wiedersehen,
Die mit uns im Glauben ausgesä't!

Welch' ein Blick, welch' himmlisches Entzücken,
Einst im Licht und in der Sel'gen Schaar
Wiederum an unser Herz zu drücken,
Was hieniden uns das Liebste war!

Abgelegt sind dann des Lebens Lasten,
Die so schwer uns auf der Welt gedrückt,
Selbst der Tod wird uns nicht mehr antasten,
Der uns hier das Beste oft entrückt.

Dort giebt's nichts, als lauter Dank und Freude,
Hinter uns liegt alles Herzeleid,
Jesus Christ führt uns auf frischer Weide
Einst hinan zu seiner Herrlichkeit.

Heimathliches Gefühl.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen.

Wer weiß, bald kommt auch meine Stunde,
In der mit Zuversicht entflieht
Der letzte Hauch von meinem Munde,
Und himmelwärts die Seele zieht.
Mit meinem Ende Gott zu preisen,
Und festen Glauben zu beweisen,
Ist mein Gelübde und Gebet.
O! möcht' es wirklich mir gelingen,
Was ich gelobte, zu vollbringen,
Wenn mir der Tod vor Augen steht.

Ich scheide gern aus einem Leben,
Worin so vieles Elend wohn't,
Nach ihm hinauf geht all' mein Streben,

Der auf dem Stuhl der Gnade thront.
Er stand mir bei von Tag zu Tage,
Und reichte mir in jeder Lage
Den oft bewährten Hirtenstab.
So sag' ich denn mit heit'rer Miene:
Der Fürst des Lebens, dem ich diene,
Führt sicher mich auch über's Grab.

Das hohe Ziel stillt mein Verlangen,
Wo schön und frisch die Palmen stehn,
Die, kühlend meine heißen Wangen,
Mir Lebensduft entgegenwehn.
Die Stunde zwar ist mir verborgen;
Ich aber bin ganz ohne Sorgen,
Voll christlicher Gelassenheit;
Der Herr ist gut und treu und mächtig,
Nichts macht mir seinen Rath verdächtig,
Den er gefaßt von Ewigkeit.

Wie wird mir sein in seiner Nähe,
Die meine große Sehnsucht stillt,
Wenn ich im hellen Lichte sehe,
Daß Alles sich so schön enthüllt!
Was ich hienieden kaum geahnet,
Hat unverkennbar mir gebahnet
Den Lebensweg zur Seligkeit.

Durch Liebe hast du mich gekettet,
Im Kreuz geläutert und errettet,
Von Herzen sei gebenedeit!

Dort bin ich mit den Reichsgenossen
Zu stetem Lob und Dank bereit,
Des Heilands Blut, für mich vergossen,
Ist auch mein Schmuck und Ehrenkleid;
Das macht von aller Angst genesen,
Und muß die Hülle gleich verwesen,
Hebt doch der Glaube mich empor:
Daß auch der Leib wird wiederkehren
Am jüngsten Tag und sich verklären,
Dein Allmachtswort ruft ihn hervor.

Du Fels des Heils, o meine Liebe,
Vollende doch dein Werk in mir!
Hilf, daß ich mich beständig übe
In treuer Folgsamkeit vor dir,
Bis dermaleinst auf Adlers Flügeln
Hinauf nach Zions schönen Hügeln
Der freie Geist hinüberschwebt.
Vertrauensvoll darf ich mich nahen,
Das schöne Kleinod zu empfahen,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Das himmlische Jerusalem.

Mel. Herr Jesu Christ, du Urbild alles Lebens.

Was schimmert dort in wundervollem Glanze,
Ist es die Stadt, die aus dem Himmel fuhr?
Wo Gottes Volk, geschmückt im Siegeskranze,
Theilhaftig wird der göttlichen Natur?

Die neue Stadt, durch deren Perlenthore
Aus einem Stück der Weg nach innen geht?
Die himmlische, die mit dem gold'nen Rohre
Gemessen ward, so wie geschrieben steht?

Die Residenz, die, gleich dem reinen Glase,
Von lauter Gold und Edelsteinen strahlt?
Wo man mit Lust und vollgehäuftem Maße
Den Reichstribut in Dank und Liebe zahlt?

Sie ist's! sie ist's! hier thront in Pracht und Wonne
Der Lebensfürst aus königlichem Stamm,
Hier scheint kein Mond, hier leuchtet keine Sonne,
Ihr helles Licht ist ganz allein das Lamm.

Sehr hoch und breit und stark sind ihre Mauern
Und reich verziert mit funkelndem Gestein,
Der Wunderbau wird Alles überdauern;
Mit einem Wort: ganz unvergleichlich sein.

O köstlich Loos! dort angeschrieben stehen
Im Lebensbuch mit reiner Flammenschrift,
Und Hand in Hand mit Sel'gen umzugehen,
Ist ein Genuß, der Alles übertrifft.

Nichts ist dem Ruhm, der Ehre zu vergleichen,
Einst zu empfah'n in ihr das Bürgerrecht,
Da muß der Glanz der armen Welt erbleichen,
Denn Irdisches kommt nimmer hier zurecht.

Was noch kein Mensch gesehen und gehöret,
Kein Sterblicher hienieden je empfand,

Was nicht vergeht, was unaufhörlich währet,
Das steht bereit im ew'gen Vaterland.

Wer kämpft und siegt, der soll dies Alles haben,
Was die Natur nicht faßt und nicht erkennt,
Den Inbegriff, die Fülle reicher Gaben,
Die uns kein Lied und keine Sprache nennt.

Dann ist verschmerzt die kurze Schmach und Plage,
Die nicht umsonst den Pilger hier gedrückt,
In lautes Lob verwandelt jede Klage,
Wenn er dem Herrn ins Antlitz erst geblickt.

Der liebe Gott will drinnen bei uns wohnen;
Ach, wer begreift dies namenlose Glück!
Sein Israel aus allen Nationen
Wird hocherfreut durch seines Königs Blick.

Ha! welch' ein Glanz wird droben uns umgeben
Im Widerschein von Gottes Angesicht,
Wir schreiten fort mit süßem Wonnebeben,
Von Kraft zu Kraft, von Licht zu höherm Licht!

Doch schweig, mein Lied, du kannst sie nicht ergründen
Die Seligkeit mit großer Herrlichkeit,
Denn wer vermag das Senkblei aufzufinden
Für solch' ein Meer der Unergründlichkeit?

Wir beten an und beugen uns im Staube
Vor dir, o Herr, in deiner Majestät;
In Demuth ehrt und preiset dich der Glaube,
Der um das Heil in deinem Sohne fleht.

Wenn du dereinst uns dieser Welt entnommen
Und liebevoll hast aller Noth entrückt,
Ach! dann laß uns zu deiner Hütte kommen,
Zur heil'gen Stadt, die du so schön geschmückt.

Berichtigungen.

S.	Z.		
7	2 v. o.	statt	Gott ist im Fleisch l. im Fleische.
7	4 v. o.	"	lächzend l. lechzend.
16	4 v. o.	"	Schauet den leuchtenden Stern lies Schauet, der leuchtende Stern.
16	5 v. u.	"	Dem Geist l. Den Geist.
31	3 v. o.	"	Als Stern u. Kron' l. Stern u. Kern.
32	4 v. o.	"	in Ewigkeit l. voll Ehr' und Ruhm.
33	9 v. u.	"	eine l. keine.
40	9 v. o.	"	Du hast an mich l. an mir.
45	5 v. o.	"	Die vor mir l. vor uns.
64	6 v. u.	"	Furcht l. Frucht.
"	7 v. u.	"	" " "
75	11 v. o.	"	mit Lust die Sünden l. und Sünden.
92	6 v. o.	"	Ein Scherflein da l. dar.
114	8 v. u.	"	Trotz all' ihrer l. ihren.
115	8 v. u.	"	Verwirf nicht die Thräne — hier tilge das Komma.
137	6 v. o.	"	gleich wie l. gleichwie.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Dem Versöhner 3

Adventslied 4

Weihnachtslied 7

Neujahrslied 10

Am Charfreitage 13

Osterlied 18

Himmelfahrtslied 23

Pfingstlied 27

Vom Worte Gottes 31

Die Tendenz der heiligen Schrift 36

An Christus 39

Morgenlied im Sommer 43

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-550345809-14/fragment/page=0156

Seite

Abendlied im Sommer 46

Die Gewitternacht 49

Morgenlied im Winter 53

Abendlied im Winter 56

Die Folgen der Sünde 59

Bußlied 63

Abendmahlsfeier 67

Vom Glauben 71

Vertrauen auf Gott 74

Die Freude im Herrn 78

Die wichtigste Frage 80

Wachet und betet 85

Die Arbeit der Liebe 88

Missionslied 91

Abendopfer 94

Christliche Ergebung 96

Harmonie mit Gott 100

Das Glück der Gesundheit 103

Die schlaflosen Nächte 107

Nein ab und Christo an 110

Die gekreuzigte Liebe 111

Was mich betrübt 119

Der Kompaß 122

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-550345809-14/fragment/page=0157

Seite

Dank und Sehnsucht 125

Der Fürsprecher 128

Himmelan 131

Vom Lobe Gottes 134

Trennung und Wiedersehn 139

Heimathliches Gefühl 144

Das himmlische Jerusalem 147

ULB Halle 3/38
000 715 115

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-550345809-14/fragment/page=0162

Glockentöne

oder

christliche Lieder

von

Friedrich Springmann.

Osnabrück,
zu haben beim Verfasser.
1841.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-550345809-14/fragment/page=0163